HARVARD UNIVERSITY ARCHIVES

HUG (FP) 4.7.5

Joseph A. Schumpeter

Miscellaneous correspondence

HUA
HA 1VVA E

Goritschach am 3.X.1946

HUG (FP) 4.7.5 = IDENTIFIED BY INDEPENDENT RESEARCHER

"Joseph Schumpeter - Miscellaneous Correspondence"

the following items are in the first folder - "Miscellaneous correspondence" - placed there because the signatures were illegible, but they can now be identified.

- 9. December 1935 - typed letter with another handwritten letter on the back - this is from Otto Stöckel.

- several from Milly Reisinger - 30. VI 30; 28 May 1930; 13 December 1938; 3. X. 1946
- 2 from Stojan Bicanski, dated 12. Feb '36 and 23 Dec. '38.
- 1 from Toni Stöckel, handwritten, dated "Jülich 11 April '39"

GRAZ
PARKSTRASSE 17

8 XII 17

Verehrter Herr Kollege,

Je seltener wir Fachgenossen einander spontan zu sagen pflegen, dass uns eine Arbeit des Andern gefallen hat, wenn wir zu ihm keine persönliche Beziehung haben, umso größer ist die Dankbarkeit, die in einem Brief wie dem Ihren liegt und umso lebhafter muss mein Dank sein. Ihre Kommen für mich noch drei besondere Umstände: Ich lebe-wissenschaftlich-ziemlich einsam und wenn ich auch wie jeder von uns einem kleinen Kreis von Seminargenossen entstamme, so habe ich doch nur wenig Gelegenheit die Frage, die mir am Herzen liegen zu hören und zu sehen wie das, was ich schreibe, aufgenommen wird. Dann aber

hat gerade seines Buch, dem Ihr freundlicher Beifall gilt, mehr Feinde als Freunde gefunden. Auch mir selbst ist es so ergangen – sie in seiner jüngsten Verbosität so unsympathisch geworden –, dass ein freundliches Urteil mich heute fast in Erstaunen versetzt. Ich möchte wetten, dass während der kurzen Lektüre Ihre günstige Meinung abnimmt – und werde dankbar sein, wenn Sie mir mitteilen wollen ob ich recht habe.

Und gerade deshalb, verehrter Kollege, danke ich Ihnen ganz besonders. Mag ein Autor auch auf spätere Produkte mehr Lust legen – oder ihm, wie das bei mir der Fall ist, ein jedes mit der Publikation fremd werden –, immer wird ihm Beifall für sein erstes größtes Werk am meisten freuen.

In den letzten Jahren bin ich wieder nach der Soziologie und nach „praktischen Themen" hin abgebogen, dass ich selbst

der theoretischen Literatur nicht
regelmäßig geholfen bin. Ich müßte dann
nicht einmal mit Bestimmtheit
zu sagen, wieviel Ihres Buch Gewinn
hat und überhaupt worin es dort
möchte ich Ihnen lieber einmal zu seinen
Problemen zurückkehren und Korrekturen
Anwendungen an die Stelle meiner pro-
grammatischen Sätze stellen, die dort
Ihr finden ist – wenn anders ich ihn
heute noch aufgetrieben kann!
Und dazu wird jede Kritik eher möglich
sein, die sie etwa so gütig wären dem
Buch zuteil werden zu lassen.

Mit Kollegialem Gruß

Ihr ergebener

Schumpeter

GRAZ
PARKSTRASSE 17

4. VI. 18

Ihr verehrter Herr Kollege,

Herzlichen Dank für Ihren Brief und das Separatum, das mich außerordentlich interessiert hat. Mein verspäteter Dank erklärt sich aus Arbeit in Wien (Vermögensabgabe, Kohlenversorgung, Elektrizitätswirtschaft u.a. dicke Brüder) und „Kriegskursen" hier (d.h. Kursen für temporär beurlaubte Kriegsteilnehmer neben den ordentlichen Vorlesungen). Halten Sie mich deshalb nicht für undankbar oder unempfindlich gegen Ihren freundlichen Beschluß

er hat mich im Gegenteil wieder
herzlich gefreut. Insbesondre ist mir Ihre
Zustimmung zu meiner Kreistheorie
überaus erfreulich gewesen, weil sie sich mit solcher
Entschiedenheit als Nichttheoretiker klassischen
Form auf diesem Gebiet wusste, wenn irgendwo
meine allgemeine Entwicklungstheorie ihre
Bestätigung finden, auf diesem Gebiet können
die Konsequenzen desselben dem Rechtsgrund
des „Praktischen" am besten entwickelt werden.
Ich meine auch, dass die Entwicklung der
Naturwissenschaften im 19. Jahrh. ein
sehr komplexes Phänomen ist, dessen
Untersuchung auf viele nichtnaturwissenschaftliche
Momente zurückgreifen muss.
Auf Ihre „Untersuchung der Gegenstände
bin ich sehr gespannt. Das muss ja ein
Stück „realistischer Theorie" sein, das eine
Menge Berührungspunkte gewähren
muss enthalten kann. Ich freue mich darauf, in

mit Ihnen diskutieren zu dürfen.
Da gibt es Detailfragen, wie z. B. die formenden
Einflüsse der finanziellen Anforderungen der
Staaten, die außerordentlich dicke sind. Die, geologisch
schichten der Unternehmerkraft, ja überhaupt der
Wirkung Dynamik unserer Zeit, darzustellen,
wäre eine faszinierende Aufgabe. Es wäre wirklich
Schade, wenn sie sie zurückstellen lassen müßte.
P.S.: Wäre es nicht möglich, mit den größeren
Mitteln, die man im Reiche hat, eine Untersuchung darüber durchzuführen, wie lange
sich die einzelne Familie in der ökonomischen
Oberschicht erhält? Für England haben wir
einige Untersuchungen von Chapman in
dieser Richtung.)

Ich habe soeben die Korrekturen meiner
Abhandlung über das Geld erledigt, habe aber
beim Lesen den Eindruck, daß alle die
Einzelresultate, auf die es mir ankommt,
so trocken aneinandergereiht sind, daß dieser
Beitrag wohl an der geldtheoretischen Erörterung

unserer Tage spurlos vorübergehen wird.
Doch will ich Ihnen ein Exemplar zusenden.
Ferner arbeite ich einen vor 14 Tagen in Lüb-
gehaltenen Vortrag über „Die Krise des Steuer-
staats" aus, um die Sache zu publizieren – leid-
dürfen es nur zwei Bogen sein. Ich bin
begierig, was Sie dazu sagen werden.

Bitte grüßen Sie Helene wieder von
mir und sein Sie selbst herzlich
gegrüßt von Ihrem Ergebenen

Schumpeter

Professor Dr. A. Spiethoff

Bonn a. Rh., den 9. III. 28
Poppelsdorfer Allee 25 a

beant. 22. III.

Lieber Freund!

Ihre Sendung aus Berlin haben wir herzlich erhalten. Schade hat Ted nur ein Schreiben aus heiterem Himmel und hat mir viel Aufregung und Anstrengung verursacht, vorauf wohl eine kleine Herzattacke zurückgeht, an der ich ein bisschen leide. – Wir haben uns Ihrer Berichte aus Wiesbaden gefreut. Wir sehen, daß Sie etwas ausspannen und sich erholen konnten.

Der beiliegende Brief der Berliner Anwälte meldet Ihnen, daß Wissenmann hier fahrzugrunde geht. Den gewünschten Vorschuß von 543 M. habe ich gezahlt. – Von Wittlaffer hat leider gar nichts von sich hören lassen. – Von Harten zeigte mir Ihren Brief an ihn wegen Verlängerung seiner Anstellung. Für Verlängerung um weniger als 1 Semester war nicht möglich. – Die Vorbereitungen für die Zürcher Tagung des Ver. f. Soz. gehen weiter. Ausschluß der Öffentlichkeit war sich, und ich verspreche deshalb nichts. Ihre Auffassung über die Vorgeschichtlichkeit der Unternehmung ist sicherlich zutreffend, und auch ich habe gar keine Neigung mitzumachen. Dieß wünscht mich als Diskussionsredner fest zu machen, aber da mir an vielen Vorträgen – Erfahrungsberichte denken, ist Zürich doch gar zu unerheblich. Dieß bitte mich ihm zu helfen, daß Sie Ihre Bedenken aufgeben. Wenn Sie es nicht schon gethan haben, sprechen mir wohl demnächst darüber.

Ich und mir alle danken Ihnen von Herzen, daß Sie dem Herrn und Anhängern gegenüber standhaft geblieben sind. Hier waren in der Studentenschaft gegenteilige Strömungen vorherrschend, denn Gottesfurcht war unbequemlich. Deshalb verwendete Stoecker nichtsdestoweniger von Stoecker. Die Anstrengung ist gewiß ein höchstes Glückschwerwell für Sie, und deshalb freuen ich mich über ihn und beglückwünsche Sie dazu, aber vorwärtsgewiß scheint mir nun Wiedersamkeit – durchschlagend doch vorzugsweise. Der Professor ist in durchschlagend nun doch einmal mehr als drüben, und als Ausländer hat man immer eine in mancherlei Beziehung unbefriedigende Stellung. Und was die Hauptsache ist, haben Sie in durchschlagend die einzigartige Aufgabe, die ihnen bei ihnen bleibt. – Sie sollten dem Ministerium Angriffe von Harvard-Anfang machen. Tun Sie es aber auch wirklich!

Die lieben Menschen waren von herzlichen Grüßen an die Verfolgte unserer beiden in den Nachstand verschlichten Philosophen Störring und Wundt erfüllt. Eine Einzelschrift unmöglich, gelang mir aber nach meiner Rückkehr aus Overlin doch noch in letzter Stunde. Auf den Ehrenbezeichnen Hochschule ist unter 600 Lehrer-Stunden vorgeschlagen. Auf den Ehrenschichten 1. Lipps-Leipzig, Troeltsch-Zürich, Bruch-Jena

2. Jordan-Heidelberg, Rothacker-Heidelberg

Am meisten lag mir an Lipps, den mir in heftigen Kämpfen gegen Störring & Wundt durchgesetzt haben. Brunstäd-Rostock (durchschlagend und der Sozialethiker), um den ich mich bemüht habe ist auf einem Platz von Rechten in der Minderheit geblieben. Ich hatte die Freude, Hinsichtlich aller Persönlichkeiten in vollen Uebereinstimmung mit Ihnen auf zu befinden. Was das Ministerium tut, ist nicht abzusehen.

Ihr Aufenthalt nähert sich jetzt dem Ende, und ich sehne mich, Sie wieder hier zu haben. Wie sehr viel Sie mir geworden sind, fühle ich ganz erst durch Trennung.

Herzliche Grüße an und allen

Ihr

W. Zielinski

Liebe Fossi! Goritschach, am 3. X. 1946.

Wien, am 30. II. 30.

Lieber Fossi!

Vielen herzlichen Dank, für Deinen Brief. Täglich denke ich an Dich und will Dir für Deine lieben Zeilen danken, doch es bleibt nur beim denken und so kommt ewig kein Brief zu Dir. Ich habe jetzt auch mehr zu tun, da Mutter nicht hier ist. Sie ist schon, seit einem Monat, in Gaaden. Wir haben hier eine drückende Hitze, im Geschäft ist es fast nicht zum aushalten, den ganzen Tag brennt die Sonne auf dieses Lokal. Vater und ich sind jeden Abend wie gekocht. Ich bin froh, daß Mutter weg ist. Sie bleibt noch eine Woche in Gaaden und dann macht sie wahrscheinlich, noch eine Kur in Baden.

Lieber Fossi, nun will ich Dir, von meinem heiratslustigen Ritter, erzählen. Bekannt bin ich mit ihm, schon fast 3 Jahre, doch habe ich bei ihm, wie bei meinen anderen Rittern, jeden ernsteren Gedanken nicht aufkommen lassen, weil, ich will es Dir nun endlich einmal sagen, (Du darfst mich aber nicht auslachen!) ich immer gedacht habe, ich werde Dich heiraten. Ich glaubte immer, es wäre so nur eine Laune gewesen. Von der Zeit an, wo ich Dich durch

durch Annie kennen gelernt habe, warst Du für mich der beste Mensch, auf der Welt und ich war glücklich wie Du Annie geheiratet hast und habe mir gedacht mit so einem lieben guten Menschen muß eine Frau glücklich werden. Annerl, war ja wirklich glücklich mit Dir, das hab ich gesehen und sie hat es mir wiederholt gesagt, in diesen wenigen Tagen, die ich damals in Bonn war. Bevor sie damals ins Krankenhaus gebracht wurde, sagte sie mir noch: „Ich möge auf Dich sehr schauen, damit Du alles hast und Dich nicht einsam fühlst. Über diese Worte habe ich oft und oft nachgedacht, da ist dann in mir der Gedanke erwacht, daß ich Dich gerne heiraten und Dich lieb haben würde. Darum mag ich eigentlich keinen anderen Mann, solange Du so allein und einsam bist. Aber leider, kann ich Dir ja keinen Antrag machen. Bitte lieber Josi, sei nicht böse, daß ich Dir das alles geschrieben, aber das sind meine geheimsten Gedanken und bevor ich einen anderen Mann heirate, sollst Du das wissen, daß habe ich mir schon immer vorgenommen.

Ich will Dir nun meinen Ritter, näher beschreiben:

Lieber Fozsi!

Er ist so alt wie ich, hat eine ganz gute Gestalt, schlank so groß wie ich, das Gesicht ist sympathisch, aber nicht schön (hat Ähnlichkeit mit einem Kulatten). Sein Wesen ist nett und gut zu Mensch und Tier. Er ist technischer Beamter im Stadtbauamt (Gemeinde Wien) monatliches Einkommen circa S 350.– Das ist zwar nicht viel, dafür aber sicher, was ja bei den heutigen, wirtschaftlichen Verhältnissen und der großen Arbeitslosigkeit sehr von Vorteil ist. Ausserdem, steigt das Einkommen mit den Dienstjahren. Ich persönlich kann, ihn ganz gut leiden, verliebt bin ich gerade nicht.

Nun lieber Fozsi, habe ich Dir alles geschrieben, was mir am Herzen liegt. Hoffentlich, bist Du darüber nicht ungehalten.

Die Eltern und Willy grüßen Dich herzlichst.

Vielen Dank für die monatlichen Sendungen, die wir immer gut erhalten.

Lebewohl, lieber Fozsi und alles Liebe von Deinen

Willy.

Schreibe mir bald!

Dortmund den I4. Mai I930.
Meissenerstrasse 43.

Hochverehrter Herr Professor!

Inzwischen bin ich mit der Bearbeitung des Problems "Monopolpreis und Aenderungen in der Gestalt der Nachfragekurve", das wir zuletzt besprachen, wieder ein Stück weiter gekommen. Es hat den Anschein, als ob sich eine Reihe sehr interessanter Resultate ergeben würden. Ueberhaupt hat sich wieder Vieles angehäuft, dass ich gerne mit Ihnen besprechen möchte.

Zunächst noch Einiges zu meiner Arbeit über das Duopolproblem. In diesen Tagen erhielt ich aus Berlin das Quarterly Journal I906, das die ausserordentlich interessante, anscheinend wenig bekannte Arbeit von Moore "Paradoxes of competition" enthält, in der er sich in sehr interessanter Weise mit der Cournot'schen Lösung des Duopolproblems und der Bertrand'schen Kritik desselben auseinandersetzt. Seine Darlegungen, denen ich allerdings nicht zustimmen kann, scheinen mir aber so wichtig zu sein, dass sie mich veranlassen, ich möchte beinahe sagen, zwingen, meiner Arbeit noch einen kleinen Anhang hierüber zuzufügen. Ich sende Ihnen denselben beiliegend und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie ihn weiter geben würden, falls Sie mit ihm einverstanden sind. Die Arbeit scheint bereits im Druck zu sein, da ich vor einigen Tagen von Mohr in Tübingen die Zeichnung zur Prüfung erhielt. Vielleicht ist es gerade noch Zeit, den Anhang der Arbeit hinzuzufügen.

Das neue Problem, an dem ich gegenwärtig arbeite, wird erst angreifbar, wenn es gelingt, die Bedingungsänderungen und Niveauverschiebungen im Sinne Leontiefs exakt zu fassen. In dieser Richtung glaube ich einen Fortschritt erzielt zu haben und damit neue Wege für die in Angriffnahme des in Rede stehenden Problems zu sehen. Ich hoffe, Ihnen bei unserer nächsten Zusammenkunft alles berichten zu können.

Augenblicklich bin ich auch wieder intensiv mit der Fertigstellung des Manuskriptes für mein Buch beschäftigt, das nun hoffentlich in vier Wochen in Druck gehen kann. Herr Professor Drenckhahn hat sich nun auch endlich entschlossen, den Abschnitt über den Haushalt von Reich, Staat und Gemeinde fallen zu lassen.

Uebrigens hat mir auch Herr Professor Divisia geschrieben.

Gestern habe ich den Beitrag an die Royal Society of Economics abgeschickt und gleichzeitig die Papers von Edgeworth bestellt.

Mit freundlichem Gruss

bin ich Ihr Ihnen stets dankbarer

Schneider

P.S. Ich sehe eben, daß der erste Samstag im Juni bereits in die Pfingstferien fällt und gerade der Samstag vor Pfingsten ist. Darf ich Sie deshalb nochmals bitten, Sie am Samstag den 31. Mai aufsuchen zu dürfen, oder falls Sie an diesem Tag nach Berlin müssen, am 24. Mai?

Dortmund den 23. Mai 1930
Meissenerstrasse 43.

Hochverehrter Herr Professor!

Seit Montag liege ich an einer Lebensmittelvergiftung heftig erkrankt zu Bett und habe mir so eine unliebsame Störung meiner Arbeit gefallen lassen müssen. Glücklicherweise ist mein Zustand seit gestern wieder so, dass ich etwas arbeiten und klare Gedanken fassen kann. Allerdings muss ich noch bis Montag zu Bett liegen, so dass ich wohl erst Mittwoch meinen Dienst wieder aufnehmen kann.

Inzwischen habe ich die Papers von Edgeworth erhalten, so dass ich Ihre Güte wegen dieses Werkes nun nicht mehr in Anspruch zu nehmen brauche.

Gestern kamen die Korrekturen der Arbeit im Archiv, die meine Frau erledigt hat. Ich habe doch noch Manches mit Ihnen, was das Duopolproblem angeht, zu besprechen. Gestern las ich die Kritik von Edgeworth über Amoroso's Buch im Economic Journal, wo er die Behandlung~~en~~ des Duopolproblems von Amoroso, der sich auf den Cournot'schen Linien bewegt, völlig ablehnt. Mir ist es mit dem besten Willen nicht möglich, Edgeworth zu verstehen und ich möchte gerne mit Ihnen darüber sprechen, weil gerade in dieser Kritik an Amoroso sich Edgeworth m.E. wesentlich klarer ausdrückt als in seinem Monopolartikel.

Dass mich das Problem der Aenderungen einer Nachfragekurve weiter stark beschäftigt, schrieb ich Ihnen wohl bereits.

Im nächsten Heft der Zeitschrift für Nationalökonomie erscheinen ein Artikel von Ricci über die synthetische Ökonomie Moores und einer von Tinbergen über die Bestimmung von Angebotskurven. Ich bin sehr gespannt darauf.

Darf ich mir, Hochverehrter Herr Professor, zum Schlusse die Anfrage erlauben, ob ich Sie am kommenden Samstag den 3I. Mai wieder um I/2 6 aufsuchen dürf.? Wir werden diesmal über Nacht in Bonn bleiben.

Mit freundlichem Gruss

Ihr Ihnen sehr dankbarer

Pfleiderer

Liebe Jocsi!

Goritschach, am 3. X. 1946.

Wien, am 28. Mai 1930.

Lieber guter Jozsi!

Vielen herzlichen Dank, für Deine lieben Glückwünsche und für das Geschenk, zu meinem Geburtstage. Es ist wirklich lieb von Dir, dass Du bei Deiner vielen Arbeit, immer in so liebenswürdiger Weise, an mich denkst. Ich danke Dir vom Herzen für alles Gute.

Lieber Jozsi, Du schreibst ich soll nicht bös sein, wenn Du mir so wenig schreibst. Wie könnte ich das, wo ich doch weiss, dass ein so weltberühmter Mann, ja immer viel zu tun hat. Ich bin innerlich sehr stolz auf Dich. —

Lieber Jozsi, wenn Du das Buch, an dem Du jetzt arbeitest, fertig hast, so möchte ich Dich bitten, schenke mir Eines davon. Es ist schon lange Zeit mein Wunsch, ein Werk von Dir zu besitzen und in Deine Gedankenwelt einzudringen. Ich würde ja Deine Bücher, auch hier in einer Buchhandlung bekommen. Doch es wäre für mich eine große Freude, wenn ich ein Buch von Dir, aus Deiner Hand bekommen würde.

Lieber Jozi! Du schreibst, daß Du älter, traurriger und griesgrämiger wirst, das darf nicht sein, mit solchen Dingen, darfst Du frühestens in 20 Jahren anfangen. Wie kann in Deinem Alter, ist doch in den besten Jahren und stellt die Welt noch auf den Kopf. Das macht nur weil Du ausser Deiner vielen Arbeit, keine Ablenkung hast und soviel allein bist. —
Zu Ostern war bei uns, trotzdem alle Wetterpropheten, schlechtes Wetter vorher gesagt haben, schönes Wetter. Leider war es für eine größere Tour schon zu spät und so habe ich, an beiden Feiertagen nur Ausflüge in den Wienerwald gemacht. Dafür habe ich Anfangs Mai, eine sehr schöne Partie in die Wachau gemacht. Bis Spitz mit der Bahn, von dort zu Fuß dann über den Jauerling nach Melk. Es war wirklich sehr schön, alles in reicher Blüte.

Sonst geht es uns allen gut. Die Eltern sind, Gott sei Dank, gesund. Sie grüßen Dich herzlichst und danken Dir für alles Gute, das Du immer für uns tust.

Lieber Jozi, da Du Dich schon öfters nach meinen Eltern erkundigt hast, so will ich Dir nur erzählen, daß sie alle

ganz nett und liebenswürdig sind. Nur einer macht mir jetzt viel Kopfzerbrechen, er will mich heiraten und ich kann mir darüber, innerlich nicht klar werden. — Irgend ein unbestimmtes Gefühl, hält mich zurück und ich schiebe diese Angelegenheit immer wieder hinaus. Es ist ein ganz netter sympathischer Mensch, sein Wesen gefällt mir, von meinen ganzen Bekannten, noch am besten. Ich wäre eigentlich froh, wenn ich mich schon einmal entschließen könnte, denn allein will ich ja auch nicht bleiben. —

Vorige Woche war ich am Hitzinger Friedhof. Das Grab, Deiner lieben Mutter, ist in bester Ordnung.

Nun lebewohl l. Josi, sei herzlichst gegrüßt von uns allen, besonders von Deiner

Milly.

Dortmund den 29. Mai 1930.
Meissenerstrasse 43.

Hochverehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen sehr, zugleich im Namen meiner Frau , für Ihre freundliche Karte und werden gerne Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten.

Ich kann diesmal unsere Diskussion kaum abwarten, da ich auf eine ganze Menge von Fragen gestossen bin. Zwei Ergebnisse möchte ich Ihnen kurz mitteilen, damit Sie schon etwas orientiert sind.

I. Im 47. Abschnitt leitet Cournot für die Ausbringungen zweier Monopolisten, deren Kostenfunktionen $\varphi_1(\vartheta_1)$ und $\varphi_2(\vartheta_2)$ sind, die Gleichung ab:

$$\frac{\varphi_1'(\vartheta_1) - \varphi_2'(\vartheta_2)}{\vartheta_1 - \vartheta_2} = f'(\vartheta).$$

Nimmt man nun an, dass beide die gleiche Kostenfunktion $\varphi(\vartheta_1)$ haben, so lässt sich auf die linke Seite der Gleichung der Mittelwertsatz der Differentialrechnung anwenden; woraus folgt:

$$\varphi''(D_1 + \vartheta D_2) = f'(\vartheta) \qquad (0 < \vartheta < 1).$$

Wegen $f'(\vartheta) < 0$

muss also notwendig $\varphi''(\vartheta_1 + \vartheta \vartheta_2)$ stets negativ sein d.h. die Kostenkurve muss notwendig in dem von den beiden Gleichgewichtswerten D_1 und D_2 begrenzten Intervall an einer Stelle den Verlauf einer decreasing cost function haben.

2. Ich glaube folgendes Ergebnis beweisen zu können: In einer monopolisierten Wirtschaft führen Bedingungsänderungen der Nachfragefunktion (im Sinne Leontiefs) im Gegensatz zur Konkurrenzwirtschaft niemals zu Preisänderungen, sondern lediglich zu Verbrauchssteigerungen, während in der Konkurrenzwirtschaft mit einer Steigerung des Verbrauchs auch eine Preissteigerung einhergeht.

Mit freundlichem Grusse

Ihr Ihnen stets dankbarer

Schneider.

Es wird mir erlauben, gegen 1/26 bei Ihnen zu sein.

z.Zt. Siegen den 7. Juni 1930.
Sandstrasse 78.

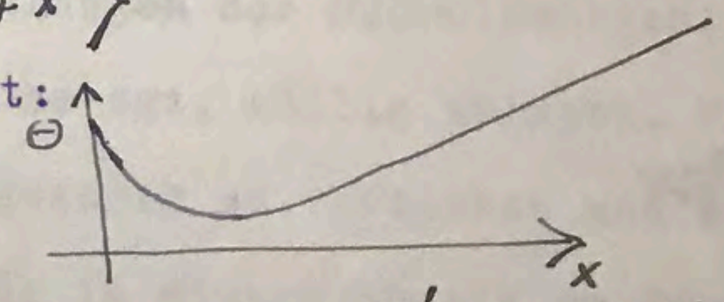
Hochverehrter Herr Professor!

Durch Zufall habe ich im Economic Journal 1929 eine Arbeit von Hallington "Stability of competition" gefunden, der sich ebenfalls mit Cournot auseinandersetzt. Er ist der Meinung, dass Cournots Lösung des Duopolproblems verfehlt ist, das aber andererseits die Kritik von Edgeworth ebenfalls verfehlt sei. Er sucht nun zu zeigen, dass unter anderen als den Cournot'schen Voraussetzungen ein stabiler Gleichgewichtszustand existiert. Ich möchte gerne über diese interessante Arbeit bei unserer nächsten Zusammenkunft mit Ihnen sprechen.

Ich habe mir noch einmal die Ueberlegungen Amorosos durch den Kopf gehen lassen. M.E. ist sein Ergebnis, dass die beiden Monopolisten bei gleicher Kostenfunktion zu verschiedenen Ausbringungen gelangen, fehlerhaft. Der Grund dafür scheint mir in der speziellen Wahl der Gesamtkostenfunktion:

$$\Theta(x) = 30x - x^2 + \frac{1}{4}\cdot\{40 - 13x + x^2\}^2$$

zu liegen, die nämlich folgenden Verlauf zeigt:



Da also die Grundbedingung für eine Gesamtkostenfunktion $\Theta'(x) > 0$ nicht immer erfüllt ist, ist das merkwürdige Ergebnis durchaus nicht überraschend. Ich beschäftige mich inzwischen weiter mit diesen Dingen und hoffe Ihnen bald mehr berichten zu können.

Mit freundlichen Grüssen und den besten Wünschen für die Feiertage, denen sich meine Frau anschliesst

bin ich Ihr Ihnen stets dankbarer

Schneider.

Sie bitten Sie mitfolgen, aus Köln, aus Köln, aus Köln

Institut
für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften
der Universität Bonn

Bonn, den 25.September 1930
Universität, Neubauflügel

Sehr verehrter Herr Professor!

Einliegend sende ich Ihnen auf Wunsch von Herrn Professor Spiethoff die beiden neuen, von Herrn Dr.Sticker berechneten Kaffeekurven. In das Bild der ersten(von 1888-1905) ist die zweite Kurve(1906-1913) nochmal,gestrichelt, eingezeichnet. Das Ergebnis ist für Kaffee Hag offenbar ungünstig, und ausserdem ist überraschend, dass die Teilung unserer früheren Kurve für den ganzen Zeitraum nicht nur eine Niveauverschiebung, sondern eine Verdrehung der Elastizität ergibt.- Die Berechnung der Kaffeekurve für die Nachkriegszeit muss aufgegeben werden, weil nach einer Auskunft, die Herr van Hauten für uns eingeholt hat, keine Einkommenszahlen für

diese ganze Zeit zu beschaffen sind.

Mit den besten Grüssen
Ihr ergebener

J. Klaüspiz

FEDERAL RESERVE BOARD

WASHINGTON

ADDRESS OFFICIAL CORRESPONDENCE TO
THE FEDERAL RESERVE BOARD

January 10, 1933

Dear Seymour

I cannot understand why your letter of November 29 miscarried as it did. Please do not let this experience with the postoffice deter you from future attempts at communication.

Your question concerning time and demand deposits raises both practical and administrative considerations. From a practical point of view the competitive situation is such that there will always be tremendous evasions if banks are left to classify their own deposits into checking and non-checking accounts. From a theoretical point of view, also, there are difficulties in the definition. To my mind at least, there is less significant distinction to be made between many savings book accounts in this country and relatively inactive checking accounts than between the latter and the extremely active checking accounts of some customers. In other words, deposit liabilities of banks fall in a long range which grades imperceptibly from extremely active checking accounts at one end to pure savings or investment accounts at the other. In these circumstances any attempt to distinguish between the two types by definition is not only extremely complicated in the case of all borderline accounts (of which there are thousands) but also lends itself to widespread evasions and endless difficulties of administration.

It must be good for you to have Mrs. Harris in the East, but you should not let this cut you off from us entirely.

Very sincerely yours

Winfield Riefler

Professor Seymour Harris
E 24 Dunster House
Cambridge, Massachusetts

Moore, Henry Ludwell, political economist; born in Charles County, Maryland, November 21, 1869; son of William Henry and Alice (Burch)M.; B. A. Randolph-Macon College, Virginia, 1892; University of Vienna, 1894-95; Ph. D. Johns Hopkins, 1896; married Jane Armstrong Schafer, June 16, 1897. Instructor Johns Hopkins University, 1896-97; professor of political economy, Smith College, 1897-1902; professor of political economy at Columbia, 1902-29; retired. Author: Laws of Wages, 1911; Economic Cycles, Their Law and Cause, 1914; Forecasting the Yield and the Price of Cotton, 1917; Generating Economic Cycles, 1923; Synthetic Economics, 1929; also articles in scientific journals on mathematical and statistical phases of political economy and sociology. Home: Cornwall, New York.

HerbertzZassenhaus
Frankfurt (Main)
Beethovenstr.51.

Frankfurt, den 1.Februar 1933.

Sehr geehrter Herr Professor!

Von den Freunden in Bonn erfahre ich, daß Sie am 8. Ihren 5o.Geburtstag feiern werden; und selbstverständlich möchte ich nicht verfehlen, Ihnen zu diesem Tag meine besten Glückwünsche auszusprechen. Sie werden hoffentlich trotz USA, will heißen: ohne Bonn und Deutsche, an einer angemessenen Feier nicht verhindert sein; - aber mindetsens in diesem einen Punkt sind Sie wohl unmodern: ubi bene, ibi patria. (wogegen man sich hier einbilden will, daß ubi patria ibi bene - trotz unserer vorzüglichen Wirtschaftspolitik, die ja sicher nun noch viel vorzüglicher werden wird.)

Ich nehme an, Sie haben nichts dagegen, daß ich Ihnen ein wenig von hir schreibe.

Die allgemeinen Aspekte für die Wissenschaft haben sich nicht geändert. In Löwes Seminar habe ich, eine ihrer Thesen vertretend, eine Schlappe erlitten, von der ich trotz der großen Verehrung, die ich vor Ihrer Theorie habe, geneigt bin, sie doch nicht a conto meiner schlechten Advokatur zu buchen. Bei Gelegenheit der Besprechung von Foster und Catchings nämlich hatte ich die These aufgestellt, Sparen könne deshalb keinen Ausfall an Konsumgüternachfrage bedeuten, weil ja der "Grundherr" oder Arbeiter nachfragt, was der Sparer nicht mehr nachfragt. Wohl glaubte ich eingesehen zu haben, daß dieser Satz dann schon einmal nicht gilt, wenn man den wirtschaftlichen Prozess in einzelne (Produktions)Perioden zerlegt, die für alle Unternehmen die gleichen sind. Dann nämlich tritt ja zwischen den Zeitpunkt des Sparens und den des Nachfragens des Arbeiters resp. Grundherrn mit der Sparsumme ein lag von einer Periode, was zur Folge hat, daß solange dieser lag dauert, ein Nachfrageausfall auf dem Konsumgütermarkte und also eine Preissenkung der Konsumgüter stattfindet. Da man nun aber, so wurde ich durch Prof. Löwe belehrt, den Fall des Sparens (und Investierens der gesparten Summe) auf den allgemeinen Fall einer Nachfrageverschiebung - also auch einer solchen innerhalb der Konsumgütersphäre - reduzieren kann, so folgt, daß der den Nachfrageausfall verhindernde lag nicht asugeschaltet werden kann, auch dann nicht, wenn man - die diskontinuierliche Betrachtung des Kreislaufs verlassend - dazu übergeht, anzunehmen, daß die Länge der Produktionsperioden der einzelnen Unternehmen verschieden und ihre Anfänge etwas kontinuierlich über die Zeit verteilt sind. Es muß also in jedem Fall eine Preissenkung (temporär) der Kons.-Güter geben; und anzunehmen, es könne mithilfe der gesparten Summe die alte Kons.-Güter-Nachfrage erhalten u n d eine zusätzliche Nachfrage nach Produktionsmitteln entfaltet werden, würde heißen, mit Sparen aber ohne zusätzlichen Kredit dasselbe erreichen wollen als mit zusätzlichem Kredit. - Was, wollte ich nun fragen, sagen Sie zu dem ganzen? Wollen Sie Ihre alte These - s. "Sozialprodukt und die Rechenpfennige" - aufrechthalten, und wo habe ich mich, bejahendenfalls, geirrt? -

Ein weiterer Streit schwebt zwischen Löwe und mir über die Behauptung, daß die Kons-Güterpreissumme im einfachen statischen Kreislauf, in dem nicht gespart wird, gleich der Einkommenssumme und beide gleich der Preissumme der in jeder Periode neu hergestellten Produktionsmittel plus der in der Kons-Güterindustrie aufgewandten Lohnsumme ist. Nach Löwe ist das nicht so, weil auch in der untersten Stufe der Produktionsmittelindustrie noch mit produzierten Produktionsmitteln gearbeitet werde, diese sich also ihrem Preis nach nicht in Arbeits-löhne (wenn man bei dem ganzen die Bodenleistungen ausschaltet) auxflösen. Ich habe darauf geantwortrt, daß, wenn man die Produktionsmittel in der Produktionsmittelabteilung braucht, um schließlich Kons.-Güter

herzustellen (und zu was brauchte man sie sonst?),ihnen auch ein Teil des Konsumgüterwertes zugerechnet werden müsse,und also die produzierten Produktionsmittel der Produktionsmittelindustrie nicht,wie es ja aus Löwes These folgen würde -, als wertlose Güter von einer Periode zur andern von Ewigkeit zu Ewigkeit weitergeschoben werden können,sondern,daß meine Beahuptung zutrifft.Daruf werde ich erst in der nächsten Woche die Antwort von Löwe bekommen.Das Ganze scheint geldtheoretische (Neisser,Tauschwert d.G.)wichtig zu sein;Löwe will seine Behauptung außerdem noch zur Modifikation der Kompemsationstheorie und was weiß ich benutzen. - Hier hoffe ich Sie auf meiner Seite.

Auch Prof.Pribram gegenüber bin ich in dauerender Angriffstellung - fast ein wenig zu viel,denn endlich einmal muß ich ja auch an meine Dissertation denken (die übrigens bestimmt aus der reinen Theorie stammen wird.).Hier habe ich Keynes zu kritisieren gehabt,welche Prozedur sich schon einige Seminarstunden hingezogen hat.Ist es richtig - ich bin noch davon überzeugt - daß Keynes' ganze Geldtheorie und -Gleichungen stehen und fallen mit der Richtigkeit oder Falschheit des Wicksellschen Theorems vom Gleichgewicht zwischen Sparen und Investieren und den natürlichen Zins? Wenn ja, ist es weiter richtig,anzunehmen,daß die Unrichtigkeit des Wicksellschen Theorems für die Statik (für die Entwicklung kann es ja schon gar nicht gelten) dadurch erwiesen ist,daß es,wäre es richtig, voraussetzt,daß es für die bloße Erhaltung der Reproduktion des Apparats, will heißen für die bloße statische Produktion und Ersetzung der jeweils verschlissenen Produktionsmittel notwendig ist,daß sich die Einkommenssumme so zerlegt,daß ein Teil von ihr (nach Keynes E-S)für Kons-Güter,ein anderer Teil (S) auf produktionsmittel v o n d e n K o n s u m e n t e n ausgegeben werden muß,m.a.W.,daß gespart werden muß,um bloß die Ersetzung der verbrauchten Produktionsmittel zu gewährleisten.Diese Voraussetzung scheint mir also notwendig zur Richtigkeit des Wicksellschen Theorems.Sie aber stimmt offenbar nicht,denn die Amortisationsquoten sind ja schon im Preise der Kons- Güter enthalten,sodaß sich der Produktionsappatat schon dann erhält,wenn nur immer dieselbe Summe für Kons-Güter ausgegeben wird, und nicht gespart wird.Wenn das aber so ist,dann ist Keynes im Unrecht. Und das scheint mir deshalb so sehr frappant,weil ja Stucken und Hayek schon darauf aufmerksam gemacht haben,daß das Wicksellsche Theorem,nämlich der Satz,der natürliche Zins müsse immer der sein,der Sparen und Investieren im Gleichgewicht halte u n d außerdem das Preisniveau stabil erhalte ,falsch ist.Nun scheinen mirStucken und Hayek wohl gezeigt zu haben, daß das Wicksellsche Therem immer dann falsch ist,wenn durch das Sparen die Produktion und daher auch die Konsumgüterausbringung erweitert wird; aber sie scheinen anzunehmen,dass Sparen an sich diese Ausdehnung noch nicht herbeiführe,m.a.W.,daß es ein Ausmaß von Spartätigkeit gebe,die gerade nötig wäre,um den Produktionsapparat zu regenerieren(wie mir das z.B. aus Hayeks Keyneskritik in der "Economica" von 1931/32 hervorzugehen scheint). Dabei aber machen Stucken und Hayek eben die Voraussetzung der notwendigen Teilung der Einkommenssumme zur Reproduktion der Produtionsmittel im einfachen Kreislauf,von der ich Ihnen oben schildern wollte,daß sie falsch ist. -- So wäre denn,wenn ich recht hätte,die Kritik an Keynes auf eine sehr einfache - allzu einfache,wie mir immer noch scheinen will - Formel gebracht,womit selbstverständlich nur K.s Grundthese kritisiert wäre. Was halten Sie nun daven?

Behufs Entscheidung über mein Dissertationsthema habe ich nun den den Aufsatz von H.Mayer gelesen.Ich glaube,manches ist in der Tat wenig schön darin;aber mindestens der wichtige Hinweis darauf,daß sich die sogen funktionelle Behandlungsweise der reinen Theorie dadurch von der sogen, genetisch-kausalen unterscheidet,daß erstere Funktionen gebraucht,deren Reversibilität mit dem wahren Sachverhalt nicht in Uebereinstimmung ist, daß sie also insofern der ordentlichen Ergänzung durch eine "Genetische" Theorie bedarf,als diese Reversibilität der in den Simultangleichungen ge

brauchten Funktionen zum großen Teil ausgeschlossen werden muß. Das heißt selbstredend nicht, daß jetzt noch eine neue reine Theorie benötigt wird. Vielmehr sollen die Systeme der sogen. Mathematiker ja gar nicht inhaltlich von denen der Oesterreicher differeiren. Nur gehen die mathematischen Theoreme wohl doch insofern zu weit, als sie mehr oder weniger bedenkenlos Kausalbeziehungen und Funktionalbeziehungen verwandeln. Wohl sind Kausalbeziehungen immer Funktionalbeziehungen, aber es gilt durchaus nicht das Umgekehrte. Dieser Punkt erscheint allerdings bei Mayer überall und nirgendwo. Trotzdem scheint er mir wichtig. Es ist weiter die Frage, ob Mayers psychologische Ueberlegungen, die zwar, was sie sollen (nämlich die Unrichtigkeit des Maximumtheorems beweisen) nicht tun, nicht nützlich sind sowohl für eine gründlichere psychologische Unterbauung der Gleichungssysteme, und also der reinen Theorie, als auch für die Auffindung des zweckmässigen Weges aus den strengeren Voraussetzungen der "Statik" hinaus.

Von Prof. Spiethoff habe ich leider bisher noch nichts darüber gehört, ob er mit meiner Arbeit zufrieden ist. Wahscheinlich hängt das aber mit den größeren Arbeit für die Redaktion der Sombart-Nummer von Schmoll. Jb. zusammen.

Im Uebrigen ist nicht viel Besonderes hierher zu berichten. Und ich habe Sie nun nur noch dafür um Entschuldigung zu bitten, daß ich Sie mit diesem ganzen Brief behellige, der Ihnen wahrscheinlich nichts Neues erzählen wird, und dafür, daß ich Sie außerdem noch gebeten habe, meiner armseligen theoretischen Seele Absolution zu erteilen.

Ich will sehr hoffen, daß es Ihnen gesundheitlich sehr gut geht, und bleibe mit den besten Grüßen und Wünschen

Ihr ergebener

Robert Zassenhaus

P.S.: Glauben Sie, dass für mich sehr nützlich ist, mir bei von Ihnen u.a. verlegte „Economica" – bei Ihr allerdings nirgendwo zu haben ist – einmal anzusehen?

DR. E. SCHNEIDER
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT BONN

DORTMUND 6. 8. 33.
MEISSENERSTR. 43

Liebster Herr Professor!

Meine Kühe führen mich jetzt in die Grenzproduktivitätstheorie und das Zinsproblem. Ich studiere Wicksell's Fassung der Theorie von Böhm und die Arbeit von Brown, Studi sulla distribuzione. Trotzdem der Stoff Zeit gekostet, weil wir Gott sei Dank gesund sind, die Probleme reizen mich ungemein. Aber Wicksells Art der Betrachtung gefällt mir nicht so recht. Sie ist mir zu primitiv. Brown's Kühe dagegen finde ich glänzend. Gar nicht verstehe ich, daß er diese bewundernde Arbeit über den Einfluß Pareto's abbrach. An Brown's Arbeit werde ich anknüpfen und die Probleme der Zeit erfordernden Produktion einer umfassenden Untersuchung unterziehen. Was meinen Sie dazu? Da muß ich wohl Böhm lesen. Der nicht: — Dann ist in die Produktionsfunktion der Kapitalfonds S als Faktor hineinzunehmen:

$$x = \phi(v_1 \dots v_n, S),$$

so gilt ja auch für den Fonds S:

$$p \cdot \frac{\partial \phi}{\partial S} = i \qquad (i \text{ Zinsfuß}).$$

Kann man nun auch für diese „marginale Prodfunktion" den Ansatz machen

$$\sum_{i=1}^{n} v_i \frac{\partial \phi}{\partial v_i} + S \cdot \frac{\partial \phi}{\partial S} = \varepsilon(v_1 \dots v_n, S) \cdot x,$$

dann ist für die übrigen Prodfunktionen in der Form gelegentlicher Arbeit machen und kann man auch für sie das Zurechnungsproblem lösen? Darüber bin ich mir noch nicht klar. Schreiben Sie mir bitte darüber.

2. Spitzhoff spricht wieder seine Arbeit in der Lombart-Frage tyrift. Ob das wirklich? Immer die alte Anfalsei, auf alle Probleme zu lösen. Aber ich bin überzeugt, daß die Arbeit großen Erfolg in Deutschland haben wird. Dann wird der Tag des Lichts kommen? Und damit komme ich zu einem Punkt Ihres letzten Briefes. Sie schreiben, ich sollen richtig einige Vorlesungen halten, ohne Boden wohnen zu wollen. Müssen wir dann nicht Boden wohnen, wenn wir es durchführen wollen? Es darf nicht mehr sein, daß wir nur zu unserem Vergnügen und unserer Freiheit arbeiten, Anhänger müssen wir gewinnen und das geht m. E. am besten in den Vorlesungen. Wegen anderen Zwecken sollen meine Vorl. haben, als jüngere Menschen den einzig möglichen Weg zu zeigen und sei endlich von dem grau-nebelhaften Zustand der „Theorie" à la Sch. zu überzeugen! Ich meine, die Zeit ist da, aus der Reserve heraus, zum Angriff vorzugehen. Die Erfolge sind auf unserer Seite, gewissermaßen Galgenfrist auf der anderen. Der Sieg ist unser! Sie werden sagen, was wird der friedliche Spaziergang auf einmal kriegerisch. 100 Jahre warten wir seit Comenot: Erfolg? Heraus zum Streit. Die Rückstände sprechen für uns. Wenn ich sehe, wie die Leute im Proseminar bei Cl. in „Theorie" erzogen werden, stehen mir die Haare zu Berge. Das kann und darf so nicht weitergehen. Sie denken darüber?

3. Eben schreibt Jantzen, daß Birck gestern plötzlich gestorben ist. Pedersen wird wahrscheinlich sein Nachfolger. Die Dozentur für Bevölkerungsökonomie ist immer noch nicht besetzt. Jantzen will mich überredet haben und spricht sich bei den Behörden zu bemühen. Mit Freuden würde ich nach K. gehen. Kann man J. J. zureden nicht hierherzukommen?

Für heute herzliche Grüße von uns beiden

Ihr Ihnen stets dankbarer

E. Schneider

Ich werde sofort die Immatrikulation besorgen. Bei Kaiser war ich gestern bei Sarpe bei Cl. Das Seminar wird wohl bis Ostern geschlossen werden.

Professor Dr. A. Spiethoff

Acknowledged June 28 C.C.Y.

Bonn a. Rh., den 11. Juni 1935
Luisenstraße 6

Lieber Freund !

Der unmittelbare Anlaß zu diesen Zeilen ist, daß Ciriacy mich drängt, ihm eine Zusage wegen Druckzuschuß zu geben, während ich die Arbeit für so unfertig halte, daß ich mich unmöglich in dieser Beziehung festlegen kann. Ursprünglich hatte er vor, die Argarkrisen mit Hilfe Ihrer Geldschöpfungslehre zu erklären und ist dann nun schließlich bei den Kriegen als der Ursache der Stockungsspannen angekommen. Ciriacy hat uns vor seiner Abreise hart bedrängt, um die Prüfung für den Dr. hab. machen zu können, und wir sind hierbei bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Ich möchte mich aber nicht weiter drängen lassen, sondern endlich zu einem normalen Zustand gelangen. Der erste Teil der Arbeit, der sich mit den Agrarkrisen im engeren Sinne befaßt, war insofern ganz unfertig, als die gedankliche Durchdringung und gedankliche Zusammenfassung hinsichtlich jeder einzelnen der drei Krisen fehlten. Das ist ein großer Mangel, der unbedingt restlos, bevor vom Drucklegung gesprochen wird, behoben werden muß und zwar in aller Gründlichkeit behoben werden muß. Immerhin ist es ein Mangel, der in absehbarer Zeit behoben werden kann. Bieweit Ciriacy den landwirtschaftlichen Tatsachenstoff erschöpft hat, kann ich nicht beurteilen. Über diese Seite der Arbeit würde ich ein Gutachten von Brinkmann einfordern.

Ganz anders steht es mit dem zweiten Teil, der die Stockungsspannen mit Hilfe der Kriege erklären will. Dieser Teil ist so phantastisch, und die herangezogenen und ausgelassenen Tatsachen sind so willkürlich gewählt, daß es sehr umfangreicher Arbeit noch bedarf, um diesen Teil so weit zu bringen, daß auch derjenige, der die These für falsch hält, wenigstens sagen muß, es ist ein ernsthafter Versuch, sie zu begründen. Das, was vorliegt, kann ich als ernsthaften Versuch nicht ansehen. Ich habe das Ciriacy auch in aller Deutlichkeit gesagt und habe auch kein Hehl aus meiner Auffassung gemacht, daß dieser Teil noch so starker zusätzlicher Arbeitsleistungen bedarf, daß ich es für richtig halten würde, wenn erst einmal der 1. Teil fertig gestellt und gedruckt werden würde. Er wollte davon garnichts wissen, sondern

verfocht die Zusammengehörigkeit beider Teile. Wenn er daran festhält, was sein gutes Recht ist, so muß m.E. auch der 1. Teil warten, bis der 2. Teil druckreif ist.

Brinkmann und ich haben die Zulassung von Ciriacy zu den Leistungen des Dr. habil. empfohlen, weil die vorgelegte Arbeit von uns als Talentprobe gewürdigt wurde. Aber ich habe in meinem Gutachten keinen Zweifel darüber gelassen, in wie hohem Grade ich die Arbeit für sachlich unfertig halte. Wir haben unsere Zustimmung zur Zulassung nicht ohne schwere Bedenken gegeben, aber jedenfalls ich - und, soweit ich mit Brinkmann darüber gesprochen habe, auch er ist nicht bereit, sich weiter drängen zu lassen.

Ciriacy deutet mir an, daß Sie ihn beraten haben, und ich halte es deshalb für richtig, Ihnen meinerseits zu berichten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich kurz über Ihre Stellung verständigen würden.

Im vergangenen Jahre deuteten Sie uns schon an, und Schneider bestätigt es jetzt, daß Sie in diesem Jahre nicht nach Deutschland kommen wollen. Das ist ein großer Schmerz für uns, denn nach der nur allzu kurzen Stippvisite des vergangenen Jahres hatten wir dieses Jahr auf mehr gehofft. Hoffentlich geht es Ihnen gut. Von Becherath hörte ich hier und da, in wie großen Unternehmungen Sie stehen, und die Vorrede zur neuen Auflage der "Theorie der Entwicklung" bestätigt das. Ich beglückwünsche Sie von Herzen dazu und wünsche einen guten Abschluß. - Findet auch die "Geldlehre" ein Plätzchen im Arbeitsprogramm ?

Bleugels bewährt sich außerordentlich und ist auch mir persönlich ein lieber Kamerad geworden. Er plant mit jüngeren Theoretikern eine Sammlung theoretischer Schriften und hat mich angeregt, um meinen Plan der Wirtschaftsstile und anschaulichen Theorie eine kleine Methodenlehre herumzubauen. In den Stunden, die ich mir nach Ihrem treffenden Ausdruck "stehle, wie jemand, der einem heimlichen Laster frönt", beschäftige ich mich mit dieser Aufgabe, aber wochenlang komme ich nicht dazu. Natürlich war Becheraths Urlaub eine Belastung für uns, und hinzu kommt jetzt eine neue Studienordnung, die uns nicht nur eine ganz andere Einteilung des Stoffgebietes, sondern auch eine große Anzahl neuer Stoffgebiete vorschreibt. Diese Stoffgebiete sind an sich von großer Bedeutung und auch reizvoll, eignen sich aber

Professor Dr. A. Spiethoff

Bonn a. Rh., den 11. Juni 1935
Luisenstraße 6

2. Blatt an Herrn Prof. Dr. Schumpeter.

heute mehr als Vorwurf eines Forschungsinstituts, denn als einer Vorlesung. Wegen des unfertigen Zustandes dieser Gebiete stellen sie an die Vorlesungsvorbereitung natürlich ganz große Anforderungen. – Pläne, die nicht verstummen wollen, besagen, daß bei einer Arbeitsteilung zwischen Köln und Bonn die Wirtschaftswissenschaften in Köln konzentriert werden und in Bonn nur soviel verbleiben soll, wie für die sehr zusammengeschrumpften von den Juristen zu hörenden Vorlesungen benötigt wird. Unter diesen Umständen sehe ich der Entwicklung meiner Arbeiten mit großer Beklemmung entgegen.

Meiner Frau geht es unberufen ausgezeichnet, und auch Hiltfrid, den wir Ostern eingesegnet haben, hat sich prächtig entwickelt.

Sie haben Ihre Ferien wohl schon begonnen, aber ich hoffe, diese Zeilen erreichen Sie doch noch.

In alter Gesinnung mit herzlichen Grüßen

Ihr

A. Spiethoff

Lieber Freund Schumpy! Ich hoffe, Sie sind wohl, daß damit Ihr Schweigen zusammenhängt. Für die Ferien alles Gute! Herzlichst! Ihre u. Ihr.

Herzliche Grüße, Hiltfrid Spiethoff.

24. 11. 35.

Lieber Herr Professor!

Heute teilt mir Ihr Verlag mit, daß wir das Quarterly Journal im Austausch erhalten werden. Vielen Dank!

Heute möchte ich vor allem fragen, wie es um die Arbeit von Rye Clausen, die ja bei Ihnen liegt, steht. Ich wäre für eine eingehende Nachricht dankbar, falls Pläne für mit dieser Arbeit haben. Wenn Sie sie nicht im Quarterly J. bringen wollen, bringe ich sie in unserem Zeitschrift. Da Rye Clausen endlich über das Schicksal seiner Arbeit Bescheid haben möchte, schreiben Sie mir wohl eingehend.

Ich selbst arbeite über Preistheorie – wie passt die Definition der Preiskurve nicht mehr – und die Prod.periode, also auf zwei Gleichungen nicht mehr – und die Prod.periode wächst bei allmählig zu einem schlechtesten Angelegenheit schlimmsten Antwort aus. (s.z.B. die letzte Arbeit von Waylick im J. of P. E.) Es ist ganz eine Sache, wie sich Hayek u. seine Anhänger an verfehlten Auffassungen festhalten. Man braucht nur mir vorzig die Wirklichkeit Raum passieren zu lassen, um zu erkennen, daß die Böhm-Hayek-....! schen Konstruktionen nicht von dieser Welt sind. Wie ich eine Kritik der Rye schr, werden Sie in Januarheft der Zeitsch. f. Nat. lesen, die Frage der Prod.periode kommt später, weil ich noch nicht über alles im Klaren bin. Es ist nicht leicht, das Problem richtig in den Griff zu bekommen. Jedenfalls geht es nicht ohne ausreichende empirische Grundlage, und die hilft mir jetzt in den Wirren der Konjunktur zu verlassen. – Was die Preistheorie angeht, so habe ich noch Einiges zu den Arbeiten von Nichol zu sagen. – Im zusammenhängenden Zustand meiner Arbeiten vorauf. ich sah die Diskussion möglichst mit Ihnen schreiben Sie bitte deshalb ausführlich.

Ich möchte noch gerne auf den gleichen Punkt wie 1/2-jährigen Rockef. Stipendium für Amerika u. Dänemark haben. Freilich meine, daß es möglich sei. Ich werde heute an ihn schreiben und wäre für 1936

Ihre Unterstützung bei der R.-Foundation dankbar. Ich brauche deren Ausgangung u. Diskussionsmöglichkeit vorläufig unbedingt. Sie helfen mir doch?

Und endlich noch eine Bitte: Können Sie mir wohl die Hefte August 1934 u. May 1935 des Quarterly Journal leihen? Sie enthalten zwei Aufsätze von K. E. Boulding, die ich gerade studieren möchte und die sicher für meine Arbeit relevant sind. Kaufen kann ich die Hefte leider nicht. Ich wäre Ihr dankbar, wenn Sie sie mir entsenden könnten.

Hoffentlich geht es Ihnen gut, was wir auch von Ihnen hoffen.

Herzliche Grüße Ihr dankbarer

C. Schmitt u. Frau

402, Milton Road
Cambridge
5/XII/35

Sehr verehrter Herr Professor,

Dank für den ermutigenden Brief vom 18/X. Das Material für meine "courbe des populations" und den Sonderabdruck eines Artikels gestatte ich mir mit gleicher Post zu überreichen. Was den Monopol-Artikel betrifft, so ist Prof. Taussig bereit, ihn zu nehmen, wenn wir ihn auf ca. 3000 Worte kürzen und vor allem möglichst viele Figuren weglassen. Wir haben aber den Artikel zunächst einmal an die "Zeitschrift" geschickt, vielleicht nimmt Morgenstern ihn, wie er ist. Das letzte Kapitel meiner Thesis diskutiere ich gerade mit Sraffa, Machlup und Bode (Demand for house room and urban land values.). Ich hatte die Idee, im Sommer das Buch von Mrs.

Robinson ins Deutsche zu übersetzen. Bode fragte für mich bei Morgenstern für Springer an, aber M. konnte sich nicht dazu entschliessen. Glauben Sie, Herr Professor, daß Duncker & Humblot oder ein anderer Verlag in Frage käme?

In der Frage der äußeren Chancen habe ich die stille Hoffnung, daß man mich in Cambridge vielleicht nicht ganz im Stich lassen wird, wenn sich nichts ergibt. Im April geht mein grant zu Ende, im Sommer hoffe ich, sind die Formalitäten des degree überstanden. Um die gleiche Zeit soll ich ein paper für den Keynes-Club lesen. Vielleicht hat sich dann der Vorhang über meine Aussichten etwas gehoben.

Mit ergebenen Grüßen

Ihr H. W. Singer

Jülich,den 9.Dezember 1935

Sehr geehrter Herr P r o f e s s o r !

Zu den herannahenden Feiertagen,Weihnachten und Neujahr,sende ich Ihnen die herzlichsten Wünsche,die ich für Ihr Wohlergehen und Glück hege.Möge es Ihnen vergönnt sein noch ein langes Leben zu haben zum Lösen Ihrer Problemen und Ausarbeiten Ihrer Ideen zum Nutzen der ganzen Menschheit.

Vor kurzem habe ich das lehrreiche Buch von Will Durant - Die grossen Denker - gelesen.Hoffen wir,dass im neuen Jahr die Regierungen aller Staaten nach den Grundsätzen der Philosophen Sokrates, Plato, Aristoteles, Protagoras, Voltaire,Spinoza, Kant, Schopenhauer,Nietzsche pp ehrlich und aufrichtig untereinander handeln,damit bald wieder der Welthandel blüht und gedeiht um endlich den Völkern Ruhe,Arbeit und Brot zu schaffen.

Dies ist mein einziger Neujahrswunsch.

Ferner danke ich noch Ihnen für die unzähligen Wohltaten,die Sie an Mia und meiner Familie bisher getan haben.

Auf ein frohes und gesundes W i e d e r s e h e n

Ihr dankbarer

Bücker

Recht vergnügte W e i h n a c h t s f e i e r t a g e
und ein glückseliges N e u j a h r !

P r o s i t N e u j a h r

Jülich, d. 9. Dez. 35.

Lieber Herr Professor,

Nun kommt der kleine Christkindchen & bringt alles möglichen Segen aus dem Schneeland. Zu den Commenden Festtagen wünsche ich Ihnen alles Gute u. Angenehmen lieber Herr Professor. Wir sind in diesen Jahre sehr einsam. Hermann u. Otto kommen nicht zu Weihnachten und so sind die eigentlichen Festtage recht still für uns. Wären Sie nur bei uns lieber Herr Professor. Ich hatte mich so gefreut Sie im Sommer in Jülich zu haben uns nochmal eine Partie Tennis zusammen zu spielen, oder zu schwimmen. Aber leider war meine Freude umsonst. Vielleicht bringt mir das Glück mal nach K. S. H.

Für Ihre Freundlichkeit an meinen kommenden Sohn meinen herzlichsten Dank. Sie sind zu lieb mit mir Herr Professor.

Empfangen Sie nochmals meine besten Grüße u. auf ein baldiges, frohes Wiedersehen in keiner Zeit freut sich Ihre

Dankbare Toni.

Verehrter, lieber Meister Schumpeter, zum Weihnachtsfest u. zum neuen Jahre sende ich Ihnen täglich im Namen meines Freundes viele herzliche Wünsche u. Grüße. – Man v. Wien erzählte mir für meinen Freund Kürschner Einiges von Ihnen, u. a. auch letzter Wein, den er bei Ihnen über mich „genannt" habe, sehr aber sein Unverständnis ein. Die pünctos „Folgerungen aus der Theorie" bleiben friedl. unbehebbare Differenzen. Verehrt stets in Verehrung Ihr Wilhelm Stieda

Bonn a. Rh. Altes Rathaus

Verlangen Sie überall die guten Köhler-Karten

— Kunstverlag Köhler, Bonn a. Rh. Nr. 3491 ch. B. —

Deutsches Reich 5 5 5 5 5 5

Herrn Professor J. Schumpeter

Cambridge (Mass.)

U. S. A.

z. Zott. Post

Changes of position, with dates.....

Frohe Weihnachten!

Pr

Ne

21 Frognal,
Hanpstead,
LONDON N.W.3.

London, den 2o. Dezember 1935.

Lieber Herr Professor,

Wahrscheinlich würde ich Ihnen schon viel eher geschrieben haben, wenn wir hier nicht etwas Pech gahabt hätten: meine Frau hatte mit einer Nierengeschichte zu tun, die sie rund vier Wochen im Bett gehalten hat - und in der Zeit wurde temporär die sonst geübte Arbeitsteilung aufgehoben. Seit etwa 14 Tagen geht es wieder, und seitdem sind wir wieder im mehr gewohnten Geleise.

Ich hoffe, Sie haben damals eine angenehme Ueberfahrt gehabt, und inzwischen ein ebenso angenehmes, oder wenigstens relativ wenig fluchwürdiges Semester hinter sich. Ich hörte indirekt und auch da nur wenig, von Ihnen von Singer, der wohl vor einiger Zeit einen Brief von Ihnen hatte.

Seit dem September sind einige Gallonen Wasser die Themse hinunter geflossen, und der zu erzählende Stoff ist nicht leicht zu gliedern. Jedenfalls, to start with, geht es mir persönlich seither wesentlich besser: der für einige Zeit verschwundene Enthusiasmus bei der Beschäftigung mit unserer Wissenschaft hat sich wieder eingefunden - oder doch wenigstens die "weesbegeerde" wie die Holländer sagen, ohne die man ja doch ein verzweifelt kümmerliches Häufchen ist. Der Kaufpreis war allerdings eine weitere Verschiebung der Bearbeitung dieses elenden Grenzproduktivitätsartikels, den ich erst jetzt wieder vor habe, und aus dem so etwas (allgemeineres) wie eine Uebersicht über das Anwendungsfeld der marginal productivity werden soll, wenns gelingt. Die Note über den Schneider ist zu kurz, was z.T. mit Raumbeschränkung durch die "Review" zusammenhängt. Die limitationalen Faktoren sind von Georgescu, wenn auch nicht ganz klar, und z.T. nur implicits, richtig und besser auf die Beine gestellt worden; aber die Nichtanwendbarkeit des Schneiderschen Epsilons für den short run bei mehreren Faktoren, und für den allgemeinen Fall (des "Wicksell-Johnsonschen Theorems") hat weitere Folgen, als es vielleicht aus der Note erscheint. Die Formulierung des "Wicks.-Johns. Theorems" selbst ist nur für den Spezialfall konstanter Proportionen zwischen den aufgewendeten Mengen der Faktoren gültig; und wenn man schon eine Generalisation der Idee der linear und Homogenen Produktionsfunktion machen will, muß man als Generalisationskoeffizienten etwas anderes als jenes Epsilon nehmen. Morgenstern will in der Reihe der Veröffentlichungen d. österr. Konjunkturinstitutes, wie ich erfuhr, auch ein Buch über Kostentheorie drucken lassen; ich habe mich angeboten, und als eventuelle Referenz Sie und Amonn angegeben. Aber ich habe noch keine Antwort bekommen. Ich würde das sehr gerne machen.

Inzwischen ist hier zwischen Cambridge und London eine heftige und ganz allgemeine, alle Gruppen erfassende Diskussion entbrannt über die neue Version der Keynesschen Theorie, wie sie in seine

HerbertzZassenhaus
Frankfurt (Main)
Beethovenstr. 53

5 neuen Buch, das im Februar erscheinen wird, und dessen proof sheet sheets ihm zu seiner Vorlesung bereits als Unterlage gedient hat, erscheinen wird. Mrs. Robinson hat in einem Cambridge-London-joint-Seminar of Research Students (das im letztem Term gegründet wurde) ein paper darüber gelesen, und seitdem ist das Malheur da. Die prospektive Keynessche Theorie ist denn ja auch mindestens "highly provocative"; und wahrscheinlich stellt sie sich, ebenso wie Hayeks, als ein Spezialfall dar, der vor allem durch gewisse Annahmen über Umlaufsgeschindigkeiten und Produktionsgeschwindigkeiten zustande kommt (so z. B. das Argument, daß fallende Geldlöhne die Arbeitslosigkeit nicht vermindern, weil die bei der Geldlohnsenkung neu eingestellten Arbeiter das neue - if any - Geld zu schnell auf Konsumgüter ausgeben, und damit die Reallöhne wieder af das alte Niveau zurücksenken; ebenso vieles um den "multiplier", den Sie sicher kennen - abgesehen von einfachen Fehlern). "Forget all about periods", soll Keynes zu Bode gesagt haben, und Pigou und Robertson haben denn auch jetzt schon die Kritiken - und soviel ich höre, sehr energische - fertig, und warten nur auf die Publikation des Keynesschen Buches, um sie loszuschießen. Merkwürdigerweise ist Lerner nicht nur von Keynes begeistert und von Hayek nicht (was nichts besonderes ist), sondern auch von Keynes' Theorie fest überzeugt. Lerner ist überhaupt offenbar - abgesehen von seiner ganz außergewöhnlichen persönlichen Liebenswürdigkeit - ein bestimmt angebbares partielles Genie: ich kenne niemanden, der eine so schnelle und exakte Auffassungsfähigkeit hat, der in der Diskussion infolgedessen so ungeheuer und geradezu deprimierend scharf und schnell ist. Aber außerhalb seines Gebietes ist es denn einfach desaströs: wir waren neulich bei Lerners eingeladen, und das Gespräch zwischen Lerner und Edelberg wurde mit der Leidenschaft von Jungens über Gegenstände geführt, die so den Kuriositätenstolz gehobener Realienbücher bilden könnten. Wobei allerdings Edelberg dem Lerner weit überlegen war, was Breite des Interesses angeht; das ging von dem Problem, weshalb man eine Kugel nicht beliebig durch ein Polygon annähern könne, über die Korrespondenz zwischen Katharina II. und Voltaire, den Smolny und eine französische Photographie der - offenbar erstaunlichen und bewunderungswürdigen - Frau Keynes' schließlich zu der Frage, ob sozialistische Staaten imperialistisch sein können (die man analog der Antwort beantwortete, die jener katholische Geistliche auf die Frage, ob eine Ehe lösbar sei, gab: nämlich, wenn sie lösbar sei, sei es keine Ehe). - Bei der Gelegenheit habe ich mir einiges über Konjunkturtheorie angesehen - der neue Durbin ist recht schön -, und es wieder sehr unvollkommen gefunden, aber sehr reizend. Mit Stonier und Bode - die augenblicklich mit einem joint article über das methodologische System Schütz' (offenbar ein Weber-Rickertianer), wie mir scheint, zum Schaden Bodes und maiorem gloriam der Dogmatik, beschäftigt sind - hatten wir eine Diskussion über Ihre Theorie der Entwicklung, bei der mir Bode solche Argumente über die methologisch-systematische Unzulänglichkeit des Buchs entgegenschleuderte, daß ich wirklich glaube, Sie hätten es nicht geschrieben, wenn Sie solch eine Interpretation antizipiert hätten. Bode griff Ihre Systematik an mit dem Grund, die Unterscheidung zwischen Statik und Dynamik, die Sie machten - dadurch naäm

HerbertzZassenhaus
Frankfurt (Main)
Beethovenstr. 57

lich,daß in der Statik der Unternehmer sich reaktiv,und in der Dynamik sich kreativ verhalte - sei unzureichend und falsch,und die zugrundeliegende Systemidee inakzeptabel usw.usw.Die Zinstheorie wird für falsch gehalten,weil man sich nicht auf die von Ihnen doch wohl vorausgesetzte Abstraktionshöhe nicht einlassen will (das war auch der Eindruck,den ich von einer kruzen Diskussion Ihrer Zinstheorie im Robbins-Seminar bekam) usw. Das soll gar nicht heißen,daß mir an Ihrem Buch alles und jedes wasserdicht vorkommt - aber da ist sicher alles in Ordnung.Bode wird im Robertson-Club in Cambridge im nächsten Term ein Referat über Ihr Buch halten,und ich bin unter diesen Umständen gespannt.Diese Stoniersche Verschworenheit auf Rickert-Weber (über deren Wert ja natürlich gar nicht diskutiert zu werden braucht) artet in in eine Art methodologischen Wahnsinn aus,und Rosenstein,der sich ausgerechnet die Psychologie und die Methodologie (wo er doch sonstwo ganz unvergleichlich mehr kann) ausgesucht hat,um originell zu sein,unterstützt das.Keine Frage,daß wir noch viel mehr mit der Psychologie zu tun haben müssen,aber das geht weder in Aperçus über die psychologische uncertainty ("Vagueness"),die man in Bezug auf die Richtigkeit des eigenen Wahrscheinlichkeitsurteils (über etwa zukünftige Preise) hat,noch mit Rickert-Weber. Diese vagueness,die von der subjektiven Einschätzung der Wahrscheinlichkeit,mit der ein zukünftiger Preis eintritt zu unterscheiden sei,und die unter Umständen dazu führen können soll,daß ein Konsument überhaupt gar nicht weiß,wie ~~derzukünftige~~ wharscheinlich der zukünftige Preis ist,obwohl er auch nicht annimmt,er sei sicher oder 1oo% unwahrscheinlich,wurde im Rosenstein-Seminar den ganzen Term lang diskutiert.Warum sind diese Wiener so dogmatisch Rosenstein ist da,was das Objekt seiner Dogmatik angeht,gerade das andere Extrem von Morgenstern (in dem Aufsatz über Vollkommene Voraussicht etc.) - mit den nötigen anderen Qualifikationen. Hayek,verzeihen Sie diese frivolen Bemerkungen,hat große Mühe damit,in seine Theorie die Antizipationen einzuführen und dabei doch nachzuweisen,daß sie auch vorher eigentlich schon drin gewesen sind.Seine Art gefällt mir nicht:die spitzfindige (und oft unübersehene) Komplikation um der Verhöhnung der Exaktheit willen. Hicks ist doch anders - obwohl es ja manchmal etwas enttäuschend oder doch verblüffend ist,wie er etwas o riginelles aus einer feineren Darstellung von Johnson oder Myrdal machen kann.Die Zivilstandssensation hier war seine Heirat mit Miss Webb,solche Erfahrungen machen sowohl Ihre Abneigung gegen die Verehelichung der Wissenschaftler verständlich,wie sie auch einfach verblüffende Probleme über die Psychologie dieser Leute aufgeben.(daß Harkort Frl.Dreve geheiratet hat ...)Das ist der akademische Klatsch aber doch universitätssoziologisch nicht uninteressant.

Bode scheint sich in Cambridge gut eingelebt zu haben,obwohl er mit Recht über den aufgezwungenen unsinnigen Lebensatndard klagt.Ich war verschiedentlich in Cambridge,bei Gelegenheit der Diskussionen des joint Seminars,das abwechselnd hier und dort tagt.Singer geht es offenbar auch ganz gut.Er hat einen amerikanischen Bankier gefunden (oder der ihn),für den er Wohnungsstatistische Untersuchungen zu machen haben wird,was ,wie das bei amerikanischen Bankiers so ist,seine finanzielle Position sehr

Herbert Zassenhaus
Frankfurt (Main)
Beethovenstr. 57

kräftigt. Nach einigen Schwierigkeiten hat die Cambridger Universität seine Dissertation angenommen, und sein Ph.D. wird im nächsten Jahre fertig.

Ich bin nicht so viel dazu gekommen, Literatur über komparative Statik, bezw. die einfachste Einführung der endlichen Produktionsgeschwindigkeiten, und der "Zeit" überhaupt nachzulesen, wie ich es gewünscht hätte. Aus Fasianis Artikel über die Dauer der Steuerüberwälzung habe ich gesehen, daß es da noch eine Unzahl von Italienern gibt. Ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich die Dissertation bis zum nächsten Juni fertig bekomme. Robbins ist sehr optimistisch darüber, und meint, er würde "shattered" sein, wenn es nicht klappte. Aber ich habe ihm schon gesagt, daß ich fürchtete, er würde es sein. Ich habe noch ein Referat für Robbins über die Symmetrie zwischen den Wirkungen von Import- und Exportzöllen zu machen, und eins für Hayek über Antizipationen und Gleichgewicht - als Kritik an jenem Aufsatz von Morgenstern - ist eben fertig geworden. Morgenstern wartet auf die Sammelrezension von Büchern über Planning, die durch das Lesen von wenig guten Büchern in allen Sprachen so langwierig wird. Eine Note zur Richtigstellung der Schneider-Note wird wohl auch für die "Review" nötig sein. (sie haben mir diese letztere übrigens arg verdruckt, wogegen man verzweifelt machtlos ist: ich hatte die letzten proof-sheets nicht gesehen Haberler gab in seiner pedantischen Weise drei Vorträge über Konjunkturthrorien, die- weil sei nicht viel mehr als eine Klassifikation nach sehr altem Muster war, - hier sehr enttäuscht hat. Seine "Systematic Analysis..." soll viel besser sein. Aber ich habe noch kein Exemplar bekommen können.- Lerners Vorlesung über Produktionstheorie war zu Anfang ganz gut, zum Schluss aber nicht: er wollte offenbar mehr sagen als man schon kann, vor allem auch über den Einfluß von Planning auf die Produktion.- Kahn gab im letzten joint Seminar eine Apologie für Keynes' Theorie, die eine ganz ausgezeichnete Representation der Cambridger Art ästhetisierender Raritätsfall-Theorie war. Es ist wirklich schön, wie sie es da machen, so eine sehr weltliche Klosterschule, geistreich und scharfsinnig, und es chadet gar nicht, das damn nicht alles stimmt. Machlup hat sich große Mühe gegeben und große Beliebtheit (zu Recht) erworben, indem er die ganze Theorie abedndelang durchgesprochen hat - Leider konnte ich da nicht dabei sein, und hörte es nur von Singer und Bode, wie diese Saving und Investment Exerzitien ausliefen. - Bernardelli im neuesten Heft der Abhandlungen der Friesschen Schule - hat einen offenbar sehr berechtigeten Strum gegen die werttheoretischen Implikationen des Hick-Allen-Aufsatzen gelaufen; mir gefällt der Aufsatz sehr.

Die Australien-Sache (hatten Sie eigentlich einen Brief geschrieben?) ist im Rollen. Ich hatte mich am vergangenen Montag, mit noch 8 andern Ausgesuchten, darunter Singer, dem British Board of Examiners (besteht aus Robbins, Tawney and Sir Hal Kolebatch) verzustellen. Sie wollen da unten einen all-round man haben, der von allem etwas kann, auch von Economic History. Es war eine ganz unformelle Sache. Robbins meine "you should not entertain great hopes", und das tue ich denn auch nicht. Ich denke, die Sache wird in der allernächsten Zeit entschieden. Wenn das daneben geht, weiß ich im Augenblick nicht, was ich Neues anfangen soll. Für die nächste Zeit bin ich ja durchaus gesichert, aber so mit dem letzten Viertel des nächsten Jahres wird es dann doch brenzlig.

Frankfurt (Main)

" Sprachlich auch das Wenige Deutsch nicht gleich zu unbescheiden

Im Augenblick - es ist mir auch gelungen,ein wenig Geld noch aus Deutschland,aber sehr tropfenweise,herauszubekommen - mache ich mir nicht so große Sorgen;die kommen ja dann später auch noch zur rechten Zeit.

Die Konzentration auf ein einziges Arbeitsthema ist sehr sch schwer gemacht durch das viele Interessante,was es jetzt in der Geld,und allgemein in der Risikotheorie gibxt.Eine mehr detaillierte Theorie,z.B. illustriert an einer guten Durcharbeitung der deutschen Inflation , der Inflation scheint jetzt schon eher möglich. Aber es fehlt immer noch an richtigen Werkzeugen zur Behandlung der Veränderungen in der Produktionsstruktur.Daß die so sehr vernachlässigt wird,sieht man an Keynes' neuer Theorie.Danach ist die Zinstheorie einfach eine Geldtheorie (woran ja auch sehr viel richtig ist),aber so,daß der Zins nur durch die liquidity preference bestimmt wird,während die Nachfrage der Produzenten durch diese famose ständige Gleichheit zwischen Invetsiren und Sparen (die unter den C.er Annahmen ja auch gar nicht zu bestreiten ist) ausgeschaltet wird.Man sollte überhaupt vom Sparen ganz absehen:Zusätzlicher Kredit und Selbstfinanzierung sind ja unvergleichlich viel wichtiger (daß Hayek die Selbstfinanzierung vernachlässigt läßt ihn übersehen,daß man den"Hayek-effect" der "capital-shortage" durchaus nicht immer bekommt -eben u.a, bei der Selbstfinanzierung nicht).Und das Sparen hat dann nur auf den Konsumgüter-und Geldnachfrageseite Bedeutung.Bei Keynes wie bei Hayek fehlen ganz und gar spezifische Annahmen über die Geschwindigkeiten der induzierten Nachfrage nach Produktionsmittel höherer stages, der Geldbewegung,der relativen Produktion in den verschiedenen Stages:es ist da ähnlich wie bem Preisniveau und beim Zinsniveau: es gibt beides nicht,aber auch keine solchen Standarsgeschwindigkeiten.Das machen einige Intaliener sehr schön klar,glaube ich. Ich hoffe,es geling mir,die Prinzipien der Planwirtschaft noch viel präziser zu formulieren.Die Schwierigkeit ist nur,die Indifferenzsysteme zwischen "Einflussmittel" "nichtökonomischer" Art zu bekommen,oder Annahmen über sie zu machen.Ich weiß nicht,ob man nicht dazu auch im Max Weber und im Pareto (Traité) etwas finden könnte.Kennen Sie das neue Buch von dem Mathematiker Karl Menger, das vorgibt,eine mathematische Ethik zu sein,aber in Wirklichkeit eine Soziologie ist? Es steht auf meinem Leseprogramm,für sehr bald.Man sollte sich auch n cht so gegen Marx sträuben,wie man es hier tut.Es ist ja sicher viel einfacher Unsinn daran,aber auch eine Menge ausgezeichneter Beobachtungen.

Ich hoffe,ich habe Sie nicht gelangweilt mit dieser reichlich konfusen Epistel.Es wäre noch vieles mehr zu schreiben.Wenn die Australiensache klappen sollte,würde ich jedenfalls über Harvard dorthin fahren;das geht ja ganz gut.Es ist e ein Jammer,daß die Dozenten hier gar nichts für vernünftige Soziologie (wozu man ja Mannheims wahrhaftig nicht rechnen kann)übrig haben.Löwe hat sich in seinem neuen Buch (Economic and Sociology)darin versucht,aber doch nur sehr commonsensisch,und mit vielen hohlen Mysterien.

HerbertzZassenhaus
Frankfurt (Main)
Beethovenstr.51.

Frankfurt den 1 Februar 1933

6.

Hoffentlich auch ist dieser Brief nicht gleich zu unbescheiden und präpotent,kaum daß es mir für den Augenblick einigermaßen geht.-

Ich wünsche Ihnen ein recht erfreuliches Neues Jahr,in dem es Ihnen unter anderm gelingt ,Ihr neues Buch zu beenden.(ich bin nicht dahinter gekommen,weshalb eigentlich man viele Ihrer Sachen hier so ablehnt,aber man wirft Ihnen auch vor,Sie ließen nichts mehr von sich hören - als ob das immer so am laufenden Band gehen müßte).Das wird doch sicher eine große Erleichterung für Sie sein.Hoffentlich haben Sie schöne Ferien - vermutlich werden Sie irgendwo in den Bergen sein,Diese Wünsche sind auch im Namen meiner Frau,die Sie sehr grüßen läßt.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr
Herbert Zassenhaus.

The puppet play of the Bunraku threatre in Osaka. Each doll is manipulated by three players to the accompaniment of the joruri recitation with samisen music. With Noh and Kabuki plays it is one of the three classical dramatic arts in Japan.

JAPANESE GOVERNMENT RAILWAYS, TOKYO

POST CARD

Prof. Dr. J. Schumpeter,
Department of Arts and Sciences
~~Harvard University~~
Holyoke 42 Cambridge.
Boston, Mass.
U. S. A.

京都 昭和 10.8.30 第二種

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich sende Ihnen heute einen Gruss aus Kyoto, Japan. Wie geht es Ihnen? Ich bin sehr erfreut über Ihre Veröffentlichung über "Cycle" und "Geldwesen". Ich habe diesen Jahr ein Buch über "Bank wesen" geschrieben. Ich bin noch Geldtheorie mein Thema. Bitte Sie Herr Professor bitte bei Nöthalten Gesundheit. Ihr

H. Shinjo.

University of Commerce,
Kobe, Japan.
2. 30. Sept. 1935.

PHOTO BY TOKYO ASAHI

A STAGE SCENE OF PUPPET PLAY

Lieber Herr Professor!

Ich hoffe, daß Sie wieder daheim sind. Sie haben sich bedauert, daß Sie sich diesmal nicht getroffen haben. Ich arbeite sehr über das Zeitmoment in der Theorie der Produktion. Meine erste kritische Abhandlung über das hier inzwischen haben. Ich zweite, positive Teil geht heute in die Mülleri. Ich bin gespannt, was Sie dazu sagen.

Nun habe ich noch eine Bitte. Unser Verlag der „Archiv für math. Wirtschaftsforschung" hat wiederholt bei der Harvard-Redaktion im Auftrag des Quarterly Journals gegen einen Zusammenschluß ~~gegeben~~ gebeten, aber keine Antwort erhalten. Mit Chicago habe ich den Aufbau fast erreicht. Nun bin ich doch bitte so liebenswürdig, zu veranlassen, daß der Austausch mit dem Quarterly Journal zustande kommen des das ist für mich, wo Bonn die Zeitschrift eigentlich, sehr wichtig.

Sonst geht es mir bei all der vielen Arbeit, die noch die Spitze mit sich bringt, gut. Aber es wird doch bald zu viel.

Schreiben Sie mir bald! Darf ich um ein Exemplar Ihrer neuen Auflage von „Entwicklung" bitten?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr dankbarer

E. Schneider

HOTEL
KONGEN AF DANMARK

TELEGR. ADR. KONGEHOTEL

TELF. CENTR. 174

KØBENHAVN, D. 4. 1. 36.

Lieber Herr Professor!

Bis ein paar Tage bei ich wieder hier oben um einen Vortrag zu halten (des Zeitmonopols in Aufbau und Ablauf des Produktionsprozesses etc.). Dienstag fahre ich wieder nach Dortmund.

Hoffentlich (ganz vorläufig!) mögen ich mir hier in Dänemark mein Podagra. Die Tage lebe ich gut an und trotzdem sein doch ist ganz dafür. Die Frage ist nur, ob es kommen wird oder Aarhus (Jütland). Wie meine Aussichten zu Hause sind weiß ich nicht. Kronzhardt erzählte mir (vertraulich!!) daß Rackenroth geäußert habe, daß Schümperlin für ihn unerträglich sein. (M. ist der ungetrübte Leiter des Goethe-Instituts). Wie weit sein Einfluß reicht, wissen wir nicht. Ich traf ihn neulich in Berlin, wo er sagte, daß die theoretische Forschung, wie ich sie treibe, nonsens sei. Wir leben tatsächlich keine Theorie nötig! Infolgedessen machen wir

Entg

Fortgeritten mit unserer Zeitschrift. Am 18. Jan. haben Sie mir persönl. Angriffe der Förderer der math. Einzelforschung, so ich sprechen muß. Wollen sehen, was das für Folgen hat.

Mir selbst geht es, abgesehen von großer Arbeitslast in der Schule, gut. Frau Erna hat Pech gehabt mit einem Gehirnschlag und war sehr krank.

Nun schreiben Sie doch bitte mal über meine letzten Arbeiten. Ich bekomme für mich sehr eigenartig. Was treiben Sie selbst?

Mit den besten Grüßen u. Neujahrswünschen

Ihr E. Schneider

Best regards. Dr. Schneider is just visiting with me.

Sincerely yours.

Carl Iversen

r St.

Jülich, den 28. Januar 36.

Lieber Herr Professor,

zu Ihrem Geburtstage sende ich Ihnen meine besten Wünsche. Gebe der liebe Gott Ihnen auch fernerhin Gesundheit und Schaffens-kraft zum Segen der Menschheit.

Wie ich Ihnen bereits schon mitteilte, ist Hermann in Königsberg. Wünsche

besuchte er uns auf 8
Tage. Er hat sehr fesch
in seiner Uniform aus.
Die kurze Zeit seiner Ur-
laubs haben wir Ball und
Ganz mit Theater - Kino -
Konzert und einem Ball
ausgenützt. Überall sind
die Gute Gestalt Kommans
auf. Ich war ganz stolz
auf ihn. Nun zu schnell
gingen die schönen Tage

vorbei. Am April wird wohl seine Verfügung über Schneider erfolgen. Ich freue mich.

Von Mutter und Vater soll ich herzlich grüßen & alles Gute wünschen. Auch der Professorin zum Vergnügen.

Gesundheitlich geht es Leider noch gut – ich hoffe noch für's Erste an unsere Reise vorbei.

Trude & Franz Grüßen

sich wohl in ihrem Kreise.
Die Familie Daubenberg ist durch
ihren Vater, die mit dem Tode
erst verheirathet ist durch ein
Schlaganfall vor 8 Tagen ver-
größert worden. Es herrschte große
Freude.

Viel kann ich Ihnen leider
Herr Professor diesmal nicht
nehmen für Bitte des kleinen
Lied von mir an. Es ist
ein Abschiedslied Lamartine.

Ich schreibe für Heute von Ihnen
mit den herzlichsten Grüße
Ihr dankbarer Sohn:

Mnozhiff
Ilse Ebau. & Kanischau.

ALM

Professor Dr. A. Spiethoff

Bonn a. Rh., den 8. II. 36
Luisenstraße 6

Lieber Freund!

der heutige Tag ist uns Anlaß, Ihnen in besonderer Herzlichkeit zu gedenken und Ihnen viele gute Wünsche zu senden. Da wir uns ein Vergnügen nicht schon versagen, sollen wir nur so flüchtigere Briefschreiber sein, aber über unseren Briefen waltet ein Wiß geschick. Bei großer Arbeit von uns allen trafen auch Ihnen Kollegen Ihnen Kollegen in herzlicher wie, als Sie schon fort waren, und ein Brief, den ich zahlreichen nach Herzsag des Tiz nach Bla mouth richtete, kam als unbestellbar zurück. Sie haben an ihn nichts verloren, denn er war erfüllt von schwarzen Sorgen um die Volkswirtschaftlichen in Bonn, die ganz nach Köln verschlagen worden sollten. Inzwischen wird Ihnen dieses erzählt haben. Der Anfang ist zunächst abgewendet. Inzwischen Professor wird gewiß nicht den Volkswirtschaftlichen wählen bleiben, aber wir kämpfen für Betriebswirtschaftlichen ohne, und da wir mit Bestimmtheit wie Arbeitsmöglichkeit zählende Kräfte kommen, sind wir doch wieder zu denken. Ungewißheit ist nach der Verbleib des Volkw. Institutes in Bonn.

Durch meine Generalversammlung, liebe Kollegen, bin ich leider zu spät dazu gekommen, Euch die Vorteile des Kl. Orkus Flurn der Wpfg. Krieger zu erläutern, das Ihr aber aus der Broschüre, das Ihr mir zugeschickt habt, entnehmen könnt, bei allen Kollegen - Bekannten

Eine große Freude ist mir, daß sich die Werkzeugfabrik Fondalerin sich mir gegenüber rechtzeitig gezeigt hat. Ich mache meinen langen Reisen mit ihrer Hilfe vorzüglichen und deutlichen Bäumen. Darum soll sich der Lieferbrief meiner Reisenschaft gruppieren. Außerdem arbeite ich an einer Fortsetzung des Stil-Lehrbuches, was vielleicht eine Art Kleiner Wahrheitlichen werden wird! Diese Pläne erfüllen mich ganz & werden mich auch ganz in Anspruch nehmen; hoffentlich kann ich sie zu Ende führen. Vorerst bin ich durch neuerliche Mehrarbeit des Bemerkt den ganzen Winter belegt gewesen, aber es bot mir doch die Möglichkeit, mit Verfahrtrieb für unsern Tanz in Bonn einzuleben & einiges zu versuchen.

Herzlich erzählte mir von Ihrem großen Wirkungskreis und Ihren vielfachen Arbeiten. Ich freue mich heimlich & aufrichtig darüber und wünsche zum Abschluß des Geschlossen ist ein hellleuchtenden Wunsch hinsichtlich des Geldbuches. Vielleicht füllt auch gelegentlich ein Blatt dies Jahrbuch ab.

Herzliche Grüße in der Hoffnung, gutes Nachrichten von Ihnen Ihr gehaben

Wirtschaft

21 Frognal,
LONDON N.W.3. ,16.2.36.

Lieber Herr Professor,

Haben Sie sehr vielen Dank für Ihren herzlichen Brief.Ich habe mich über ihn sehr gefreut,und hätte mich noch mehr gefreut,wenn ich nicht aus ihm sehen müßte,daß es Ihnen gesundheitlich und vielleicht auch sonst nicht so wohl geht wie ich es Ihnen gewünscht hätte.Inzwischen werden Sie von Ihrem Erholungsurlaub wieder in Harvard zurück sein,und ich hoffe,Sie haben doch etwas davon gehabt,für eine kurze Zeit heraus zu sein.Könnten Sie sich nicht einfach einmal ein ganzes Jahr Ferien geben lassen?Dann würden Sie sich das Krisenbuch vom Leibe schreiben,und dann wieder frei sein.Ich kann Ihnen so brieflich nicht das schreiben,was ich Ihnen wahrscheinlich sagen würde - es würde ein Unsinn daraus,und es ist ohnehin schon genug,dies überhaupt zu sagen.Aber ich glaube,ich weiß ungefähr was das für eine abscheuliche Situation ist in der Sie stecken,und ich wünsche Ihnen wirklich herzlich,daß es Ihnen gelingt,möglichst sehr bald da heraus zu kommen.--

Sie haben wahrscheinlich recht:dieses Milieu hier konnte nur so durch langsames Wachsen zustande kommen,und es hat vielleicht auch jetzt schon schwer gehalten,die neue Generation heranzukriegen.Aber wie es scheint,geht es mit der gleichen verve weiter.Edelberg und ein Canadier,Secord, sind seit diesem Term so etwas wie Ass.Lecturers geworden - Mrs.Hicks fiel ja aus - ,und zwischen Ihnen und vor allem Lerner,der sich vorzüglich eingebaut hat,und mit der ausgezeichneten Regie Robbins'(ich möchte nicht sehen,was passierte,wenn er nicht die Personalpolitik hier machte) klappt es offenbar.Ein paar neu zugekommene amerikanische Physiker tun etwas Mathematik dazu,und bei den beiden Hauptseminaren (Robbins und Hayek) kommen dauernd freiwillige papers ein.-Das joint Seminar mit Cambridge und Oxford,obwohl teilweise etwas zu stark besucht,gibt beiden - oder allen dreien- Partnern das nötige Selbstgefühl und die Anstoß,Neues auf-zunehmen - ohne daß Cliquen entständen.Noch ist keine großartige Einzelleistung da,aber es wird viel wirklich nachgedacht.

Sind Sie aber nicht zu pessimistisch?Ist es Ihnen wirklich fehlgelungen dort?Es mag sehr vorwitzig sein,aber ich kann mir nicht denken,daß Sie so gar nichts dort gefunden haben.In Cambridge erzählte man mir von einem Brief,in dem Bryce (der in C. als großes Tier gilt,ich kenne nur wenig von ihm,aber er hat viel zu viel Cambriger Oberflächlichkeit und stubbornness für meinen Geschmack) über Sie geschrieben habe.Sie seien zwar der lebendige Geist dort (ich mache nichts dazu),aber man bekomme das Gefähl,daß Sie einer ernsthaften Diskussion ausweichen.Verzeihen Sie,aber das ist die alte Sache,und es fällt ihnen natürlich nicht ein,sich zu überlegen,wie das gemeint ist.Der Robbins,z.B.rauft sich die Haare und streicht sie von hinten nach vorn über den Kopf,und macht ein wirklich verzweifeltes Gesicht und schlägt

den Seminar vor die Sache doch noch einmal durchzuexerzieren, - wenn er nur zeitweise die Abszisse mit der Ordinaten verwechselt hat. Das kommt tatsächlich vor. Aber so macht er es auch bei andern Sachen, nimmt es furchtbar ernst - und das hat natürlich selbst bei Skeptikern (wenn sie noch nicht ganz verhärtet sind gegen die Erkenntnisqualen) einen großen pädagogischen Effekt. Und ist auch sehr oft ernst. Aber, verzeihen Sie den Gedanken, ich wage nicht, mir von Ihnen ähnliches vorzustellen. Was beileibe nicht heißt, daß mir Robbins' Ar t nicht gefiele. Aber, Sie wissen das alles ja besser als ich, und es bleibt mir daher nur die Versicherung (die noch dazu auf dem Papier lächr lich aussieht), daß ich so etwas nur geschrieben habe, weil ich nicht weiß, wie ich auf vernünftige Weise ausdrücken soll, daß es mir sehr leid tut, daß Sie glauben, in Harvard ganz ohne menschlichen Erfolg geblieben zu sein.

Mit dem Titel Ihres Krisenbuches haben Sie mich sehr neugierig gemacht. Wenn Sie schon etwas fertig haben, und glauben, mir ein Manuskript für eine Weile anvertrauen zu können - erlauben Sie mir die Unverschämtheit, Sie darum zu bitten. Ich läse sehr gern wieder mal etwas Neues von Ihnen - schon weil es einfach eine Schande ist, wie man Sie hier misinterpretiert. Ich habe m ch sogar sehr über ein paper, daß Bode für den Keynes Club über Ihre Theorie gelesen hat, ordentlich geärgert, und ihm das bei letzter Gelegenheit auch gesagt. Es wäre wirklich ganz etwas augezeichnetes, wenn Sie das "Modell" schrieben, jeder wartet ja nur auf so etwas.

Ich bin gespannt, welche Dinge Kaldor mitbringen wird---sehr viel erwarte ich nicht.

Wenn ich Ihnen irgendwie etwas helfen kann für Ihr Buch - sehr unwahrscheinlich leider! - so tue ich es selbstverständlich mit dem allergrößten Vergnügen.

Quant à moi, mir geht es im Augenblick vermutlich viel zu gut. Erstens habe ich mit einem paper über Symmetrie d. Wirkungen von Import- und Exportzöllen bei Robbins und seinem Seminar einen guten Eindruck gemacht. Dann hatte ich vor einigen Tagen ein längeres Gespräch mit Robbins über meine zukünftige Finanz- und allgemeine Lage. Er wird Ihnen wahrscheinlich schreiben. Er war sehr liebenswürdig, und versprach, schon jetzt alles mögliche zu tun, um in irgend winer Weise etwas für mich zu bekommen, zum Herbst, wenn mein Stipendium hier abläuft. Ich habe mich außerdem um das LEON Fellowship of the University of London (South Kensington, S.W.7) beworben - 4oo Pfund p.a. -, allerdings ist das zweifelhaft, und Robbins meinte, es sei "conceivable but not too sure", daß ich es bekäme. Ich habe Sie als Referenz angegeben.-- Ja, Westaustralien ist vorbei, man hat einen Neuseeländer genommen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mühe hierum, es ist schade, daß sie vergebens war.--- die Wiener Zeitschrift druckt einen kleinen Aufsatz wieder über Planning, und soll noch einem über "Foresight" bekommen. Robbins sprach einmal davon, daß es möglich sei, die Zollsache zu publizieren, aber das würde doch nur eine Nebensache sein.---Das Kostenbuch ist leider ins Wasser gefallen - sehr sehr schade, Morgenstern hatte es schon an E.R.A.Robinson vergeben, und es ist schon sozusagen fertig.--- Von der Methodologie kann ich die

ertzZasseenhaus
kfurt (Main)

Finger nicht lassen - Morgenstern hat mir den neuen Kaufman n gschickt.--- Eins,allerdings sehr bedenklich,ist mir nur unangenehm: daß ich überhaupt nicht dazu komme,meine Mathematik weiterzubringen.Im Gegenteil,die ganze Vektorrechnung habe ich schon wieder vergessen.Das (nicht nur die Vektotrechnung) ist wirklich sehr ernst zu nehmen.Aber ich weiß nicht, wie ich es ändern soll.ZäB. hatte ich mir einen sehr schönen Ansatz (Edelberg hatte,wie sich nachher heraustellte,den gleichen) über Liquidity und Nachfrage nach Geld zurechtgemahct, aber das geht dann immer nur soweit,daß es mir klar ist,daß jetzt Funktionale kommen,und da hört die Sache auf.

Keynes' Buch ist schon seit lo Tagen heraus,aber ich hatte noch nicht Zeit,mehr als die loo etsten Seiten zu lesen,und was da drin ist,ist schon schlimm genug.Das heißt nicht,daß ich seine Art nicht leiden mag.Aber es geht doch wirklich nicht mehr so,und dann hat er so eine Art,logische Fehler auf knifilige Weise zu brillianten Errungenschaften, zu denen man erst nach einem langen gewundenen Ueberlegungsweg kommt,zu machen,die wirklich nicht schön ist (die se Sache mit real wages und money wages z.B.).

Es gibt sonst nichts Besonderes hier.Dieser Londoner Nebel ist ein Greuel.Man atmet das ein wie flüssige ich weiß,nicht was für eine Säure und hat den ganzen Tag Kopf weh davon.

Haben Sie übrigens etwas von Pribram gehört?Ich hatte ihm vor etwa 2 Monaten geschrieben,habe aber ~~xxxxx~~ gar nichts von ihm bekommen.Dagegen schrieb Beckerath sehr liebenswürdig.In S.Carolina gefällt es ihm offenbar ganz gut, er möchte den Wessel gern unterbringen,hat aber große Schwierigkeiten damit.W. ist wohl entlassen,aber noch in Deutschland. --- Von Deutschland haben wir wenig schöne Nachrichten. Sie machen alles wie es eben Strauchdiebe machen,wenn sie ~~xx~~ Sinn für Propaganda aber in gar keiner Weise Manieren,sondern statt dessensehr interessante aber widerwärtige Neigungen haben.

Das politische Leben hier scheint sich ungefähr so zu vollziehen,wie es Shaw und Anatole France schildern.

Vielen Dank übrigens für die Erkundigung nach meiner Frau.Sie ist wieder ganz alright,und "Wissenschaft und Leben" folglich auch.Sie konnte sich sehr schlehct an das Londoner Wetter gewöhnen - das geht ja auch mit uns um,daß selbst die Eingeborenen es für disgusting halten.

Dann habe ich noch eine Bitte an Sie,die ich schon länger schreiben wollte.Leider sammle ich Briefmarken,und Sie haben sicher eine große Korrespondenz.Wenn Sie sie nicht brauchen - könnte nicht Ihre Sekretärin sie einfach von Zeit zu Zeit wholesale hierher schicken? Ich wäre Ihnen dankbar,und hoffe,daß ist keine zu große franchise.

Ich wünsche Ihnen persönlich,gesundheitlich und in jeder Hinsicht herzlich alles Gute und hoffe Sie perhorreszieren diese trockne Epistel nicht allzu sehr.Meine Frau läßt Sie herzlich grüßen.

Mit vielen Grüßen

Ihr Herbert Zassenhaus.

Bonn, den 6. April 1936

Lieber und verehrter Meister Schumpeter,

Ungewöhnlich lange habe ich nichts mehr von Ihnen gehört und bedaure das sehr. Schreiben Sie uns doch einmal, wie es Ihnen geht. Woran arbeiten Sie jetzt? Was macht das Geldbuch?

Meine bescheidenen wissenschaftlichen Bemühungen gehen etwas vorwärts. Ich versuche mich in einigen Anwendungen der Theorie in der sog. politischen Wissenschaft, aber ein guter Teil der Arbeit gehört dabei naturgemäss der Verteidigung der Theorie selbst. Herr von Wiese erzählte mir netterweise, dass er bei Ihnen etwas über mich "gemeckert" habe. Er hatte einen trostreich gemeinten Brief von mir an ihn arg missverstanden. Das ist nun behoben.

In meinem Artikel "Ertragswert und Kostenwert", mit dem ich Sie seinerzeit geplagt habe, habe ich einen Gedankenfehler entdeckt, der in einem wichtigen Punkte zu einer unzulässigen Schlussfolgerung geführt hat: ich habe da unbewusst in die verkehrswirtschaftliche Statik ein dynamisches Element einschlüpfen lassen.*) Das reduziert den Wert des an sich gar nicht übel gedachten Artikels leider sehr, vernichtet ihn zwar nicht, macht aber das Brauchbare daran kaum noch verständlich. Ich werde also wieder darüber schreiben müssen.

Die formalen Begriffe der reinen Theorie wandeln ihren Inhalt mit der Stufe der Betrachtung, auf der sie angewndt werden. Ich hatte nun den Fehler gemacht, bei der Explikation des Kostenbegriffes für die einzel- und die verkehrswirtschaftliche Stufe der Gedankenführung die Grenzen verfliessen zu lassen. Damit war die unbewusste Dynamisierung der Statik verbunden. Ihr Satz: "An der Produktionsgrenze sind die Kosten gleich Ertrag" bleibt also als einzelwirtschaftliche Feststellung ganz unberührt.

Daneben steht dann das (durch den Theoretiker vom Standpunkte der Gesamtheit gefällte, eine verkehrswirtschaftliche "Tatsache" feststellende) Urteil, dass vom Ganzen aus betrachtet der Ertrag der rentableren Verwendungen erkauft ist um die notwendig geringeren Kosten der Verzichtverwendungen. Und wieder einen anderen Inhalt bekommt der Kostenbegriff auf der eigentlich v o l k s - (nicht bloss verkehrs-)wirtschaftlichen Stufe der Gedankenführung, mit der das Reich der p o l i t i s c h e n Oekonomie betreten wird. Ich hoffe, Ihnen bald eine Arbeit senden zu können, in der das alles etwas ausführlicher dargestellt ist. Im Ganzen hoffe ich damit einen grundsätzlichen Schritt zu tun, der nach mehr als einer Richtung fruchtbar sein kann. Es ist dann sehr viel leichter, die Grenzen abzustecken, innerhalb deren die reine Theorie ihre Geltung hat. Dann erst werden blosse Missbräuche der einfachen K o n f u s i o n von rein theoretischer Gedankenführung und Werturteil -wie sie die um 100 Jahre verspätet auftretenden Manchesterleute a la Mises zum Schaden der Wissenschaft und der Politik treiben- leicht entschleierbar, und andrerseits wird die bewusst systematische Verbindung von Theorie und ethisch-politischem Werturteil in einer Weise möglich, die der Wissenschaft überhaupt erst zur Sauberkeit verhilft und gleichzeitig der Praxis gibt, was sie braucht. Und dass dabei die Notwendigkeit der Zusammenführung der beiden grossen Traditionen deutscher Nationalökonomie -der historisch-ethischen und der Thünen-Mengerschen- auf der Ebene der politischen Oekonomie sich ergibt, muss für jeden eine Freude sein, der überzeugt ist, dass die Resultate ehrlicher Arbeit ja irgendwo zusammenkommen müssen. Jedenfalls habe ich zurzeit das immerhin beglückende Gefühl, dass meine Plackerei und Schinderei, zu der mich ein dem Rheinländer in mir leider sehr entgegengesetzter Dämon getrieben hat, doch einen Sinn und zu einem Aussichtspunkt geführt hat, von dem aus der "im Tale" so hoffnungslos scheinende Richtungsstreit sich zu grossen Linien ordnet.

Voriges Jahr hatte ich, wie Sie wohl gehört haben werden, einen Ruf nach Frankfurt. Es wurde mir aber zu meiner Freude gestattet, in Bonn zu bleiben.

*) Und da redet man selbst von der statischen Theorie als einem propädeutischen Instrument!

Heinrich Dietzel ist gestorben, ehe ich ihm einen Besuch gemacht hatte. Das bedrückt mich. Ich habe ihm einen Nachruf geschrieben, der leider sehr kurz sein musste. Ich sende Ihnen ein Exemplar, sobald er gedruckt ist, was sich sehr hinzuziehen scheint.

Ich hoffe sehr, dass Sie bald einmal schreiben, vor allem wie es Ihnen persönlich geht, und -was ja untrennbar davon ist- was die Arbeit macht. Noch schöner wäre es freilich, Sie kämen einmal her.

Mit vielen herzlichen Grüssen von meiner Frau und mir

stets in Verehrung

Ihr

Wilhelm Ostwald

Meine Fürsprechungsschaft im 1930, ist mir in einer einzigen Fachzeitschrift bestritten worden. Ist das nicht ein „Sauberwetter" für eine Schrift, die nichts anderes wollte, als trotz schwierigkeiten im ihren Urheber selbst sehr schlicht dargestellte Problem Lösungen <u>allgemein verständlich</u> darzustellen? Was bei Vieras Lösung immerhin ein Verdienst war, da er die Fachterminologie mit einer Willkürlichkeit <u>ohnegleichen</u> anwandte, sodass nichts interpretationsbedürftiger war als seine Lösung.

KING'S COLLEGE,
CAMBRIDGE.

27-4-1936.

Sehr verehrter Herr Professor,

Ich erlaube mir, Ihnen den Abdruck eines Essays aus der 'Review of Economic Studies' zu übersenden. Demnächst (vielleicht im Juni) erscheint ein Artikel im Economic Journal "The measurement of urbanization. A parallel to Pareto's law." Im Mai lese ich in Keynes' Political Economy Club ein paper über "the effects of a fixed supply of urban land on output and income distribution." Meine Dissertation 'Urban ground rent' hoffe ich, im Mai einzureichen, und wenn alles glatt

geht, könnte ich im Herbst den Cambridger Ph. D. haben. Meine Lage ist jetzt so, daß ich die Zeit bis dahin – außer mit Gelegenheitseinnahmen wie dem E. J. Artikel und reviews – dadurch zu finanzieren hoffe, daß ich für einen amerikanischen Industriellen (Mr. A. F. Bemis aus Boston, mit Beziehungen, glaube ich, zum Massachusetts Institute of Technology), der einige Bücher geschrieben hat und den ich durch Korrespondenz kennen lernte, ein Memorandum über die englische Bauindustrie mache. Leider steht seine endgültige Bestellung noch aus, weil er unglücklicherweise sehr schwer erkrankt ist. Ich glaube aber, daß diese Sache gesichert ist, wenn er wieder gesund wird.

Im übrigen bin ich jetzt natürlich 'auf dem Markt', und habe mich um die Leon Fellowship und eine Assistant Lectureship an der London School bewerben.

Darf ich hier die Bitte um eine General-
bevollmächtigung vorbringen, bei Bewer-
bungen Ihren Namen als "person to
whom reference may be made" zu erwähnen?
Und, da bei Bewerbungen statt der Angabe
von Referenzen oft testimonials verlangt
werden, so wäre ich Ihnen für ein testi-
monial besonders dankbar. Von Cambridge
habe ich einige sehr hübsche testimonials
bekommen. Daß ich nach dem 1. Oktober
hier bleiben, dafür scheint aber bisher
noch keine Aussicht. Besonders dankbar
wäre ich auch, Herr Professor, für
die Mitteilung offener Stellen, die
für eine Bewerbung in Frage kämen.

Darf ich mich nach dem Fortgang
des Konjunktur- und des Geldbuches
erkundigen? Wenn Sie in diesem Som-
mer nach Europa kommen, könnten
Sie es mich vorher (vielleicht indirekt über
Zassenhaus oder jemand anderen) wissen

Cambridger
ietzt so,
nser mit
Artikel und
en hoffe,
n Indu-
o Boston,
Massa-
), der einige
durch Mor-
orandum
nache.
tellung
ise sehr
aber,
n er

türlich
um
sistant
bewerben.

lassen? Ich wäre sehr froh, wenn Sie es für mich möglich machen könnten, Sie zu sehen.

Mit ergebenen Grüßen

H. W. Singer.

Wir haben uns verlobt
dr. August Lösch
VOLKSWIRT
Erika Marga Müller
24. MAI
1936
HEIDENHEIM
ULM

Wir haben uns verlobt
dr. August Lösch
VOLKSWIRT
Erika Marga Müller
24. MAI
1936 HEIDENHEIM
ULM

Wir haben uns verlobt
Dr. August Lösch
VOLKSWIRT
Erika Marga Müller
HEIDENHEIM
1936
ULM
24. MAI

8. 6. 36.

Lieber Herr Professor!

Zunächst meine u. unser aller herzlichste Wünsche zu Ihrem Geburtstag und Ihr recht Lebensfreude, daß ich besonders Ihren Besuch bei uns im Sommer hingen wird.

Sie spinnen mich ganz vergessen zu haben. Seit vielen Monaten bin ich nicht von Ihnen, obwohl ich doch spinnt und mich arbeiten spinnte. Sie wissen daß wir begeistert bei, Ihre Meinung über meine Arbeiten zu hören. Also schreiben Sie doch bitte umgehend. Ich arbeite weiter über das Zeitmoment in der Produktion, das allmählich greifbare Formen annimmt.

Was treiben Sie sonst? Wie geht es übrigens mit der Rigidität von Spinnstoffen in Harvard?

In der Hoffnung, in den nächsten Wochen von Ihnen zu hören, grüß ich Sie recht herzlich.

Ihr ergebener E. Schneider

402, Milton Rd.
Cambridge
28-4-1936.

Sehr verehrter Herr Professor,

Meinem gestrigen Brief muß ich leider nachtragen, daß ich gerade die Nachricht erhielt, daß Mr. Bemis am 11. April in Phoenix, Arizona, gestorben ist. Sein Sekretär schreibt mir, daß zwar selbstverständlich Zeit und Unkosten vergütet würden, die ich bisher aufgewendet hätte (was nicht der Fall ist), daß aber eine Durchführung von Mr. Bemis' Plänen nun nicht mehr in Frage käme. Damit ist es also nichts. Großes Pech für mich, denn ich hatte an die Beziehung zu Mr. Bemis auch für später Hoffnungen geknüpft.

Mit ergebenen Grüßen
Ihr H. W. Singer

DR. E. SCHNEIDER
PRIVATDOZENT AN DER UNIVERSITÄT BONN

DORTMUND
MEISSENERSTR. 43

Jülich, den 9. 12. 1985

Mein lieber Herr Professor!

Nun naht bald das schöne Weihnachtsfest. Wie gerne hätten wir, das Sie lieber Herr Professor nochmals mit uns dieses schöne Fest feiern könnten. Leider sind Sie ja zu weit weg und hoffen doch bestimmt daß wir uns im nächsten Jahr wiedersehn. Mia ist ja in Grenoble und kann Weihnachten ja auch nicht bei uns sein, was wir alle sehr bedauern.

Josef sowie auch ich wünschen Ihnen lieber Herr Professor ein recht vergnügtes Weihnachtsfest und ein fröhliches Prosit Neujahr auf das wir uns im Sommer gesund und munter wiedersehn.

Ihre dankbare Thereschen

Auch ich will mich anschließen und Ihnen lieber Herr Professor zum kommenden Weihnachtsfeste die besten Glück- und Segenswünsche übermitteln. Hoffentlich geht es Ihnen gut, bleiben Sie recht gesund damit wir Sie im nächsten Jahr in alter Frische bei uns begrüßen können. Anschließend ein herzliches Prosit Neujahr.

Ihre Frau Stöckel

Professor Schumpeter!

Perhaps you are interested in this.

I have seen a copy of the report. Kindly return

Fred

Dunster House
January 22, 1937

Professor Winfield Riefler
Princeton, New JerseY

Dear Win:

I am writing concerning your excellent report on research in finance. It is full of brilliant and fertile suggestions of how to proceed. I am going to make one or two suggestions of my own and also make a few comments concerning your proposed projects.

I hope that it will be possible for your committee to suggest, or for the committee that replaces your committee to support a study based on the gold settlement figures. Angell, Smith and I have all made some use of these materials; but not adequate use. In your suggested study of deposits for 1929-36 you mention this material as one factor that might help to explain losses of deposits. I would suggest a much more comprehensive study of the gold figures than has as yet been made. From this study much light would be thrown upon the balance of payments on commercial accounts, on capital accounts and on financial accounts. The economic relationships between the twelve districts of the country would be exposed to light. Then such a study would help in revealing movements of funds between districts by banks, by customers of banks, by reserve banks through rediscounts and distribution of holding of open market assets. Finally, attention would be paid to the settlement of net balances through gold and/or the avoidance of such settlements through activities on the part of the government which influences the balance through expenditure and receipts and movements of balances.

A study of the regional balance of payments would throw light on, and in turn would require a study of interest rates, prices and costs and capital movements, relatively to each district. We shall thus obtain answers to such questions as the manner in which a boom in one section of the country, with its losses of deposits, higher prices and higher interest rates, spreads to other sections of the country; and we shall know more about the inflow of capital

and the cooperation of the reserve banks which tend to accentuate the disorders in the erring communities. Similarly, we shall be able to study the contraction movements.

For many years I have hoped to undertake such a study; but more and more it has seemed to me to require the resources of a large research organization. The one who takes responsibility for such a study must know a great deal about banking in America and must have a good grasp of banking and international trade theory. Would not such a study also throw considerable light on a destruction of consumers purchasing power with the stock market collapse? And would it not tell us a great deal concerning the financing of the boom?

I am very happy that you are suggesting a study of ownership of deposits and the history of cash balances of corporations in recent years. Here again a regional study may be helpful. I have been doing some work on cash balances myself. It is important to emphasize the shifts of deposits from business accounts to consumer accounts; from middle men to manufacturers; from consumer to financial and other accounts. Perhaps something might also be done with the question of classification of deposits which, despite the work of Angell and Currie, is still somewhat in the air. The prestige of the organization that you contemplate may make it possible to obtain the information required for a better classification of deposits.

You are quite right in suggesting a need of the study of the total volume of certain kinds of assets: securities, cash, property not covered by securities, inventories, etc. The question is not only how much of each of these assets there are, but the percentage distribution over the cycle and the distribution of holdings by business on the one hand and the general public on the other, ~~or relevant problems.~~ In other words, where is the passion for liquidity most intense?

I should also like to suggest a study that would throw some light on movements of short term capital. Possibly this would be an offshoot of your study of deposits. When a short term capital movement occurs, who are the guilty parties: foreign depositors, American depositors, speculative accounts, accounts of large corporations and so on?

The idea of a study of consumers credit is also very sound. I wonder to what extent the growing tendency towards direct financing of consumers is to be explained by the reduction of indirect financing of consumers through a reduction of loans to consumers industries or their financial subsidiaries. Is the net effect of this change a relatively unchanged amount of consumer credit but at a higher rate as more is made available to the consumer directly? Another important question that is suggested is, if there is an increase of consumers credit, is this increase to be put upon the same basis as the rise of investment credit, both accounting for the maintenance of deposit accounts and the prevention of further deflation.

I should like to conclude with a word concerning loans on account of others. The trouble starts so soon as corporations borrow in excess of their needs. Then it is only a question of time before the consumer is deprived of his balances. Now with the calling in of loans on account of others the question is raised whether consumers balances are cut by a corresponding amount. It is possible that consumers balances increase somewhat as a result of the expansion that went on partly as a result of the growth of loans on account of others; for the expansion in itself, through direct loans to brokers, tended to increase deposits. (Of course, other factors tended to reduce the volume of deposits). Then the question may be raised as to what extent the purchasers of securities were potential savers rather than potential consumers and also to what extent they repaid loans on account of others, not through a reduction of their deposit accounts but through further borrowing. Is it not possible that the transfer to corporation accounts required by the calling in loans on account of others may have been largely funds which would have been saved or hoarded in any case?

Finally, is it not merely a question of timing - the redistribution of cash in favor of corporations merely took place somewhat earlier than would otherwise have been the case. Given the break in the market which could not be avoided, it was merely a question as to whether the consumers or the corporations would hold the cash. For is it not characteristic of a speculative boom that consumption is kept at

a relatively high level,(despite the fact that the accumulation of cash by corporations and the low rate of interest at which they can borrow seemed to point to ~~under~~ oversaving), which with the break is reduced perhaps to an artificially low level?

Please do not consider these remarks in any way as a criticism of your excellent report but merely as an amplification of some of your suggestions. Please remember me to your wife.

Very sincerely yours,

SEH:JB

Herrn Prof. Schumpeter
bitte

WERNER SOMBART

mit besten Grüßen, der Habilitanden
ein wenig Geduld zu haben, Dr. Grosse, um
Stellungnahme zu bitten

BERLIN-GRUNEWALD HUMBOLDTSTR. 35A

20. III. 37

Juniata College
Huntingdon, Pennsylvania

DEPARTMENT OF ECONOMICS
AND BUSINESS ADMINISTRATION

1703 Washington Street
Huntingdon, Pa.
29-9-38.

Lieber Herr Professor,

Gratuliere — anzgepeilt, dass das Buch fertig ist. Ich bin ausserordentlich gespannt darauf. Und ich hoffe, Sie geben Ihrer Neigung nach, soziologische Essays zu schreiben — Es Ihnen das "unwarte" wenig leid gewarten ist. Wenn Sie mich entschuldigen — ich empfehle Ihnen dringend solche "Kur" — die natürlich nur eine Kur ist, wenn man glaubt sie ist es nicht — aber sollte das so schwer fallen? Verzeihen Sie, das liest sich ab ob ich es mir leisten könnte, Ihnen Ihre Ratschläge zurückzuzahlen. —

Den Kafka Ihr Brief — es gibt diesseits des Atlantics niemanden, auf dessen Briefe wir uns hier mehr freuen würden.

Ich habe gerade eine Anschaffungsliste für Bibliotheksbücher gemacht — 3 journals, Q.J.E., J.P.E., Economic Statistics. Es ist nicht da — heute abend soll ich in dem "Tycoon-Club" (der Economics Club) über Vignes sprechen, musste ich für die Ankündigung den Namen, Buchstabieren, und dann glaubte man, das sei ja auch wohl ein Deutsche... In 3 Wochen werde ich wahrscheinlich über die zentraleuropäische Lage, in dem International Relations Club, zu mir gehen. Sie kennen meine politische Vorsichtigkeit und Lahmheit, also sehen Sie die richtige Einschätzung der Sachkenntnis. — In der Statistics Class musste, die Studenten nicht wie Logarithmen buchstabiert wurde, und die Demonstration der Ableitung der Parabelgleichung nahm 2½ Stunden weg. So langsam ist es halt so wohl. Es hat die Brücken gesprengt, das Heiraten von Angonia und Isabella von Castilien, wenigstens relativ gegenüber den Leonitiern war ab die spanische Mauren — aber das war ja vor 1515. Ich möchte gern ein paar gute Bücher über die mittelmarxistische Entwicklung von etwa ~~1~~ 600 bis etwa 1400 lesen — habe aber hier noch nichtmal (rallt mal in Wirklichkeit!) J. Kulischers ausgezeichnete Wirtschaftsgeschichte. Da kommt, sich mit Gedanken, wieder auch noch so obe-

Juniata College

Huntingdon, Pennsylvania

DEPARTMENT OF ECONOMICS
AND BUSINESS ADMINISTRATION

flüchtig, abgegeben, ist bereits so etwas — ich habe noch keine vernünftige Brücke gefunden — wenigstens nicht bisher.

Schliesslich habe ich eine Bitte: es war wohl zu traurig, der A.E.A. beizutreten — würden Sie wohl die "Application for Membership" für mich, auf der letzten Zeile, ausfüllen? Sie brauchen dann das zugeklebte Couvert ~~z~~ nur in den Briefkasten zu werfen: heute ist kein Mensch in der Nähe. Dank im Voraus.

Sonst sonst alles in Ordnung (das in Zeile: "Special Projects under way" auszufüllen ist mit der Ambition eines Advertising Beginners gestrichen).

Es wäre so schön, ein Ihnen wieder zu hören.

Herzliche Grüsse — auch von Ihr Bruder, auch auch von meiner Frau, die für Ihre Grüsse sehr dankbar ist —

Ihr Robert Zaehlmann.

Juniata College

Huntingdon, Pennsylvania

DEPARTMENT OF ECONOMICS
AND BUSINESS ADMINISTRATION

dem 21.November 1938.

Lieber Herr Professor,

Sie müssen sich darauf gefasst machen,dass ich,jedesmal wenn ich schreibe eine Bitte um oder wegen Literatur habe.So auch diesmal.

Ich brauche ein Buch,dass eine vernünftige Beschreibung der amerikanischen Wirtschaft gibt,oder,noch besser,der Entwicklung der U.S. economy seit dem Kreig-ganz deskriptiv,ohne jede Theorie--gibt es so etwas,Und was ist es?

Zweitens--ich habe eben einen Brief von H.A.Freeman vom Tech bekommen, (ich hatte ihn gefragt,wie es Ihnen ginge,weil ich ,pardon,nicht von Ihnen gehört hatte),der mir schreibt,dass importantt developments dort goin on seien.Par example,Tinbergen hat eine neue Publikation in peto über statistische Behandlung von Zeitreihen,von dem Sie bereits die proofs hätten.Ebenso hat Frickey.Können Sie wohl irgendwie so etwas wie eine Hilfe für mich sein in dem Bemühen,Freiexemplare von beiden Büchern zu bekommen--mein eigener Bücherfonds ist noch kleiner als der der Bibliothek hier.Leontief hat verschiedenes up the sleeve--ich wusste das schon als ich von Cambridge weg ging--, ich werde deshalb an ihn direkt schreiben.

Es geht sonst ganz gut hier--nur viel Arbeit ,vor allem mit Wirtschaftsgeschichte--die Bibliothek darin hier ist so dürftig,dass ich einen weitverzweigten Schwindel um Desk Copies von einer Reihe von Verlägen anfangen musste,um mehr zu wissen als meine Studenten--und dies letztere ist ja unglücklicherweise ein unentbehrliches Requisit sogar hier.

Das Statistik-Kurs macht mir am meisten Freude,weil ich am meisten dabei lerne.Ich bin dabei,etwas Probability zu treiben--genug,um einzusehen,dass die übliche (e.g .Mills in Text) Theorie der Indexziffern mindestens unplausibel ist.Time series fangen dann so Mitte Dezember an.Ich lasse die Studenten kräftig arbeiten,und das entschädigt mich etwas dafür dass ich selbst so wenig Zeit für mich habe.ALle Kurse haben jede Woche home work,und alle drei-vier Wochen einen test.Das Gute ist,dass dieses treatment mit den asketischen Idealen des Colleges übereinstimmt.

Ich las vor einiger Zeit in der N.Y.Times dass Sie in der Harvard debate society "active" seien.Man hat mich hier in das Committe on Debate geordert,und ich wäre gespannt zu hören,ob Ihr speech schriftliche Folgen gehabt hat.

Ich würde gern nach Detroit gehen,weiss aber noch nicht,wass meine Finanzen dazu sagen werden--ich glaube ,es wäre gut,wenn ich mir einen more efficient sales promotor sichern kann als im vorigen Jahr.

Wir haben hier eine Menge Sorgen um meine Schwiegereltern,die immer noch in Berlin sind,und für die wir nich hinreichende AFfidavits zusammen bekommen können.Seit den unglaublichen Ereignissen dort haben wir noch keine Nachrichten gehabt.

Besitzen Sie Markoffs "Wahrscheinlichkeitsrechnung"?Noch nicht einmal das Math Department hat so etwas hier.(By the by tue ich etwas theoretische Physik--aber das kann im Augenblick nur so eine Randbeschäftigung sein--leider.)/

Bitte grüssen Sie die Haberlers und die Leontiefs von meiner Frau und mir--ich glaube,Briefe an sie sind unterwegs,aber noch hier im Haus--und nehmen Sie und Ihre Gattin herzliche Grüsse von the three of us,

Ihr

Robert Zassenhaus

Liebe Fossi!

Deine l. Antwortschreiben an Willy, hat uns Willy

Gottschee, am 3.X.1946.

Wien, am 13. Dezember 1938.

Lieber guter Fossi!

Wir wünschen Dir recht angenehme Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr. Uns geht es allen ganz gut, wie sind, Gott sei Dank, gesund. Lucie, ist schon ein großes liebes Mädel, entwickelt sich geistig und körperlich gut. Wir haben viel Freude an ihr. Doch ein bisserl Leid, muß der Mensch auch immer haben. Die arme Kleine, hat von Geburt aus, an der Innenseite der Wange, eine Blutgeschwulst (Angeom) und die wachst mit ihr. Ich habe das jetzt erst bemerkt, wo es größer wird. Das ist ein Muttermal in der Schleimhaut. Da bekommt sie nun vorläufig Radiumbestrahlungen. Da war ich heute, mit ihr zum 1 mal auf der Radiumstation, im Allgemeinen Krankenhaus. Es ist eine sehr unangenehme Sache, die Kleine muß sich, so eine Radiumkapsel, 24 Minuten ruhig in den Mund halten lassen. Das ist, bei einem so kleinen Kind, sehr schwer. Mit viel Mühe, haben wir die Zeit annähernd eingehalten. Ich hoffe, daß es bei der nächsten Bestrahlung am 27. Dezember, etwas besser gehen wird. Hoffentlich, geht die Sache mit gutem Erfolg aus.

Mutter geht es soweit ganz gut. In der feuchten kalten Jahreszeit, hat sie natürlich, immer Schmerzen, da muß sie halt wieder im Bett liegen und beim Ofen sitzen.

Mir geht es, Gott sei Dank, auch ganz gut, meine Kräfte werden nun langsam, auch wieder normal.

Willy hat sich von seinem 2 ten Anfall wieder erholt. Er hat jetzt sehr viel im Geschäft zu tun, doch sind auch viele Abgaben zu leisten. Momentan gibt es hier überall viel Arbeit, es fehlt schon an guten Arbeitskräften und Arbeits und Rohmaterial. Da keine Devisen gegeben werden, mangelt es derzeit schon an vielen Dingen. Es hat sich ja dieses Jahr in unserem Land sehr viel ereignet und das wird, glaube ich nur Übergangserscheinungen. In unserem Familien- und Bekanntenkreise, hat sich ja nichts geändert, doch muß ist ja Gott sei Dank, auch nicht allzuviel gegangen. Bei uns war niemand arbeitslos. Aber für die vielen, die arbeitslos waren und für die heranwachsende Jugend, wird es schon besser sein. Wenn nur kein Krieg wieder kommt und diese schönen Hoffnungen, für die Allgemeinheit, zu nichte werden.

Lieber Josi! Die monatlichen Sendungen, haben wir einwandfrei Dezember, immer gut erhalten. Vielen herzlichen Dank. Ich habe Dir von Bodensdorf aus, die ersten Sendungen bestätigt, ich hoffe, Du hast den Brief erhalten.

Von Zeit zu Zeit, besuche ich immer das Grab von Vater und auch von Deiner Mutter. Da habe ich bemerkt, daß das Grab Deiner lieben Frau Mama bereits nicht gerichtet wurde und habe daher in der Kanzlei gefragt. Da habe ich erfahren, daß es noch voriges Jahr von Herrn Dr Höffinger bezahlt wurde. Doch dieses Jahr wurde der Betrag noch nicht erlegt. Mutter hat nun den Betrag erlegt und so ist, das Grab wieder schön gerichtet worden. In Oberdalaene war auch ein Gra

Liebe Jozsi!

Goritschach, am 3.X.1946.

Deine l. Antwortschreiben an Willy, hat uns Willy gebrochen, mein Mann hat es heraus genommen und bei einem Glasermeister ein neues Glas zuschleifen lassen und hat es dann wieder in die Laterne hinein gegeben. Ich habe dann, den Stein und die Laterne gereinigt und eine Kerze angezündet, so war wieder alles tadellos in Ordnung. Ich bin glücklich, daß ich Dir, diese kleine Aufmerksamkeit machen konnte.

Lieber Jozsi, Mutter und ich danken Dir nochmals aus ganzem Herzen für alles Gute und wünschen Dir im neuen Jahr, alles Liebe und Gute und Gesundheit. Ich lege Dir den kleinen Kalender für 1939. bei. Leider habe ich heuer nicht denselben bekommen, doch hoffe ich, daß der Dir auch ein guter Begleiter wird und Dir nur ulonie und angenehme Tage bringt.

Lieber Jozsi, schreibe mir auch wieder einmal wie es Dir geht, lebewohl, sei herzlichst gegrüßt von Mutter, Willy und von Deiner Lilly.

Ergebene Grüße von meinem Mann.

Wuppertal-Elberfeld, 3. 2. 1939
Hermann-Löringstr. 46 IV.

Lieber Herr Professor,

etwas verspätet zwar, aber nichtsdestoweniger herzlich erhalten Sie in diesem Sinne meine Geburtstagsglückwünsche. Alles Gute zu diesem Tage und zum neuen Lebensjahre – über das Sie sich ja wohl, wie ich Sie kenne, nicht sehr freuen!

Im Dezember, so um den 12. herum, habe ich Ihnen geschrieben. Fast glaube ich, Sie haben den Brief nicht erhalten, denn wäre es sonst möglich, dass Sie, der auf meinen Briefchen so freundlich und prompt antwortete, jetzt einem so dringenden Schreiben sich verschliesst? Ich hatte den Brief nach Scott-Street gerichtet. Ist bei Tausing, niemand, der für Nachsendung sorgt?

Mit nochmaligen herzlichen Geburtstagsgrüssen Ihre Ursula Pesch

Sie müssen sich darauf gefasst machen,dass ich,jedesmal wenn ich schreibe,
e Bitte um oder wegen Literatur habe.So auch diesmal.
Ich brauche ein Buch,dass eine vernünftige Beschreibung der amerikani-

Juniata College

Huntingdon, Pennsylvania

DEPARTMENT OF
ECONOMICS AND BUSINESS
ADMINISTRATION

den 11.Februar 1939.

Lieber Herr Professor,

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief,den Clark und die Financial Statements.Weder shock noch Eile waren nötig.Wenn jemand nicht zurückgegebener Bücher wegen ein beladenes Gewissen hat,bin ich es.

Well,das erste Semester ist vorbei,und das zweite bereits in der zweiten Woche.Dieses Mal habe ich 3 Wochenstunden mehr.Ich habe mich an vieles gewöhnt,besonders wo ich bisher keinerlei interference im eigentlichen Lehrbetrieb zu spüren hatte,und ich habe ausserdem eine Menge gelernt,besonders Statistik.Natürlich ist meine Zeit mit Vorlesungen und den Vorbereitungen dazu vollkommen ausgefüllt, und hauptsächlich deswegen versuche ich,eine weitere Annäherung an State College mit allen Mitteln zu betreiben.Nach allem was ich sehen kann,scheint man mich hier im nächsten Jahr behalten zu wollen,und das wird dann das erste Jahr sein,nach vielen, in dem ich weiss,wo ich in dem nächsten bleiben könnte,was ja doch immerhin ein erheblicher Fortschritt ist.Ich weiss,dass State College einen Spezialistennfür Theorie braucht,aber natürlich ist die Konkurrenz scharf,und ich werde auf Definitives noch etwas zu warten haben.

Die Arbeit hier geht recht gut;die Einführungsvorlesung,die ich jetzt zum zweiten Mal zu halten habe,macht mir grossen Spass.Ich habe ausserdem

Math Department hat so etwas hier.(By the by tue ich etwas theoretische Physik--aber
Nebenbeschäftigung sein--leider.)/

err Professor,

eine Vorlesung über die U.S. economy,und das zwingt mich,mit diesem sehr wichtigen GeO genstand intensiver zu beschäftigen als ich es sonst wahrscheinlich tun würde.American History kann mir auch nichts schaden.Sie Statistische Vorlesung leidet etwas darunter, dass ich bei solchen Dingen wie Least Squares und Correlation ,in Anbetracht der Dürftigkeit der mathematischen Ausrüstung selbst der besseren Studenten,sehr dogmatisch sein muss.Für mich privatim jedoch eigne ich mir auf diese Weise wenigstens den unentbehrlichen Teil der wahrscheinlichkeitstheoretischen Methoden,wie sie a lgemein gebraucht werden,an.Es fällt mir allerdings schwer,den Studenten einen vernünftigen Ersatz für die unangebrachten probability implications zu geben--ich hatte etwwas darauf gehofft,dass Ihr Buch inzwischen durch den Druck gegangen sein würde--aber wie ist es damit eigentlich ? Die allgemeine Ratlosigkeit in der Zeitreihenbehandlung ist erstaunlich;soviel ich überhaupt davon verstehe,xxx sind doch auch die Hotelling-Friedmanschen rank correlation Vorschläge noch ohne einen vernünftigen ökonomischen Sinn (aber ich verstehe nicht genug davon,und Freeman's enlightenments kann ich nur spasmodically haben).Es würde mich ausserordentlich interessieren,wie Sie sich mit diesen Dingen auseinandergesetzt haben.

Offen gesagt,war ich etwas enttäuscht von Leontiefs non-correlation Vortrag in Detroit--ich fürchte was er sagte,war nicht ganz unbekannt.Ich hatte aber keine Gelegenheit,mit ihm darüber zu sprechen.

Vielen Dank für die Literaturangaben.Ich werde versuchen,die Bibliothek hier zu einigen Anschaffungen zu veranlassen.Das ist so ziemlich der einzige Weg,auf dem ich mir Bücher verschaffen kann.

Ich habe zwei Studenten hier herausgefischt,mit denen ich im nächsten Jahr,sollte ich dann noch hier sein,wirklich etwas anfangen kann.Beide planen Graduate work in Harvard (wie fängt man es an,dort ein Stipendium für sie zu bekommen?).Ich werde ihnen etwas Mathematik und Theorie,damt theoretischer Statistik,geben.

Schliesslich noch eine Unverschämtheit: haben Sie meinen J.M.Clark,Public Works Verzeihen Sie die Zumutung.

Für heute alles Gute,und beste Grüsse ,auch von Frau und kid,die für Ihre Grüsse danken lassen,

Ihr Hans Zassenhaus.

sind,und für die wir nich hinreichende AFfidavits zusammen bekommen können.Sch

Wuppertal-Elberfeld, 14.2.39
Hermann Göringstr. 46

Lieber Herr Professor,

wenn Sie wüßten, wenn Sie ermessen könnten, wie ich mich über Ihren Brief gefreut habe, was er für mich bedeutet! Nicht wegen der Bürgschaft, die ich ja noch lange nicht ausnutzen kann, sondern weil ich daraus Ihr Verständnis für meine Situation, Ihr Mitgefühl verspüre. Das* ist es, was mir soviel gibt, was Hoffnung und Lebensmut in mir stärkt. Und dafür bin ich Ihnen zu innigstem Dank verbunden.

Kennen Sie das System der Wartenummern in Stuttgart? Es ist eine schlimme Sache. Jeder, der will, kann sich dort registrieren lassen, ohne jede Aussicht auf eine Bürgschaft. Ich habe das übrigens auch getan, wenn auch sehr spät. Hätte ich mich jetzt erst registrieren lassen, so hätte ich etwa die Nummer 50000, während ich jetzt 38033 habe. Diese Zählung begann etwa im März/April vorigen Jahres, und bis jetzt sind 5300 Nummern drangekommen. Nun kann man allerdings in Zukunft damit rechnen, daß eine ganze Reihe von Nummern ausfallen, weil ihre Besitzer keine Bürgschaft haben oder inzwischen wo anders sesshaft geworden sind und auf ihre Einwanderung nach USA verzichten. Aber man muß doch mit rund 6000 Nummern beim Stuttgarter Konsulat pro Jahr rechnen. Ich habe also mindestens 5½ Jahre Wartezeit vor mir. Das ist schrecklich, aber jetzt weiß ich doch wenigstens, dass das Warten nicht vergeblich ist, und daß ich, wenn ich irgendwo im europäischen Ausland einmal eine Haushaltstelle annehme, dort nicht ewig bleiben muß, sondern die Möglichkeit habe, bei Erreichung meiner Wartenummer nach USA einzuwandern. Auch wenn man dort als Hausangestellte anfängt, so kann man in USA doch weiterkommen, was in europäischen Ländern unmöglich ist, da man dort als Hausangestellte nur für diese Arbeit die Arbeitserlaubnis bekommt, nicht aber für etwas anderes.

Ihren Vorschlag, zunächst als Hausangestellte nach USA zu kommen, würde ich gern und dankbar annehmen, aber auch als Hausangestellte ist man Quoteneinwanderer. Mir war

* und das Bewusstsein, daß es draussen in der Welt einen Menschen gibt, der mir helfen will

das aus Erfahrungen Bekannter schon lange bekannt, aber Ihre Bemerkung machte mich stutzig. Außerdem behauptete heute in meiner Sprechstunde eine Besucherin ebenfalls, sie könne als Hausangestellte als non-quota-immigrant nach USA kommen. Da ich zufällig mit dem Hilfsverein in Essen zu telefonieren hatte, benutzte ich die Gelegenheit, mich über diesen Punkt zu vergewissern, und erhielt die betrübliche Gewißheit, daß es mit der Bevorzugung von Hausangestellten nichts sei. Deshalb erwog ich ja seinerzeit die Möglichkeit einer Anstellung als Lehrerin an einer Hochschule, weil das wohl außer der Quote gehen mag, aber ich verstehe sehr gut, daß das unmöglich ist.

Ueber meine nächsten Zukunftspläne bin ich noch ganz im unklaren. Ich wurstele weiter. Im Augenblick brauchen mich meine Betreuten noch, auch die Adoptivkinder. Aber es kann sich ja doch im ganzen wohl nur noch um eine sehr absehbare Zeit handeln. Es ist ja alles nur Abbau, Liquidierung, eine im Grunde ungesunde Situation und Geisteshaltung, der man nicht rasch genug entfliehen kann, wenn man noch aufbaufähige Kräfte in sich spürt. Und das tue ich

Lieber Herr Professor, ich muß Ihnen noch einmal sagen, daß die Hilfe, die Sie mir geboten haben - auch wenn Sie sie nicht für nennenswert oder zureichend halten - doch für mich eine große seelische Erleichterung darstellt. Vielleicht zeigt Ihnen meine Situation in einem Einzelfall, wie schwer die Frage für uns alle ist. Abbau, keine Zukunft, keine Planungsmöglichkeit, nur Auflösung, nur immer weniger, keine produktive Arbeit - demgegenüber der heiße Wunsch, sich das alles wieder zu erringen, und dieser glühende Wunsch eingezwängt in haushohen Quotennummern, in Einwanderungssperren, Vorzeigegeldern, Verwandtenbürgschaften. Es ist der seelische Dtuck der ausweglosen Situation, dem man zu erliegen glaubt - besonders in meiner an sich so schönen Arbeit, die zur Verzweiflung werden

kann, wenn man nie helfen, nie einen guten Rat geben, nie einen Ausweg zeigen kann, weil eben keiner da ist. Man muß sich einfach ein dickes Fell anschaffen, um der Sprechstunde gewachsen zu sein - aber immer hält das dicke Fell auch nicht.

Nein, ich wollte nicht klagen, aber ein kurzes Wort war mir ja erlaubt, nicht wahr?

Mein Päckchen ist ja durch Ihren Brief so viel leichter geworden, daß ich hoffe, es jetzt frohen Mutes wieder eine ganze Weile tragen zu können.

Mit herzlichem Dank

Ihre

Klara Fisch

Miscellaneous Correspondence Received *

Jülich, den 11. April 39.

Sehr geehrter Herr Professor,

Am Donnerstag quitten über die Dres-
dener Bank f. von Ihnen 150,- RM ein
und ich kann mir keine andere Er-
klärung denken, als daß es eine der
vielen Liebesgaben ist, die auf diesem
Wege an uns gelangten. Es ging
an meine Adresse und müßten
einige Unterschriften von mir ge-
geben werden; ebenfalls war eine Er-
klärung abzugeben.

Vermutlich traf fast zu gleichen
Stunde ein, da sei unsere Konsco-
nsliche Trauung am Karsonnabend
stattfand. Auch er war sehr er-
staunt und überrascht, und

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen. Sie sind der gute Gott der uns nie verläßt und in der größten Not hilft.

Vater geht es immer noch nicht besser;- selbst der Sorten macht ihm keine Freude mehr.

Freschen fährt morgen ihre Reise nach Nia an, die sich sehr darauf freut. Inzwischen kommen Mia, Hofrin W. Zorli dann zu unserer Kirchl. Trauung, wie ich ohne Nia nicht leben möchte.

Wie geht es Ihnen lieber Herr Professor?

Haben Sie nochmals innigen Dank verehrter Herr Professor u. empfangen die herzlichste Osterwünsche von Ihrer

dankbaren Fani

u. Vater & Hermann.

DATE OF ITEM:
11 April '39

CORRESPONDENCE
***From:** Toni Stöckel
***To:** JA Schumpeter

OTHER
Title:

NO. OF PAGES:

SPECIAL INSTRUCTIONS:
move to "S" file

***Initials may be used for repeated names.**

Juniata College

Huntingdon, Pennsylvania

Herbert K. Zassenhaus,

DEPARTMENT OF
ECONOMICS AND BUSINESS
ADMINISTRATION

April 18,1939.

Lieber Herr Professor,

Ich schulde Ihnen schon längst wieder eine Art Bericht. Sehr viel rühmenswertes gibt es hier allerdings nicht. Die Osterferien sind gerade zu Ende, und in der Woche vorher haben wir hier eine "spiritual emphasis week", verbunden mit gehöriger Zerknirschung und Wiedererbauung, mit der Hilfe eines unglaublichen chinesischen Missionars, überstanden. In dem Nest hier kann man sich nicht verstecken, und ich bekam also mein Teil mit.

Die Ferien habe ich zum Teil dazu benutzt, Zeitschriften auf zu lesen, und gestern war ich in Sate Collge um einen talk über die Clarkschen statistischen Multiplierbeweisversuche zu geben. Es ging ganz gut, und ich hatte ein encore zu geben, sodass ich fast 2 Stunden geredet habe. Sachlich was es ganz und gar nichts Grossartiges, aber erstens musste ich eine ganze Weile damit zubringen, dieses elendige Saving gleich Investment auseinanderzusetzen (die Verbreitung neuerer wissenschaftlichen Entdeckungen ist mit einem lag verbunden, der örtlich sehr verschieden lang ist), und zweitens war es mir mehr um den guten Eindruck zu tun. Entscheidenes konnte nicht geschehen, weil dieser republikanische Strauchritter James hier das Problem, wie am Etat zu sparen, ohne weniger auszugeben und ohne die republikanischen Anwärter auf Staatsjobs zu vernachlässigen, und doch allen demokratischen Steuern durch republilanische zu ersetzen, noch nicht zu seiner Zufriedenheit gelöst hat. State College ist von dem Resultat naturgemäss abhängig, und obwohl der Department Chef dringen einer Erweiterung des Staffs beantragt hat, konnte noch nichts entschieden werden--und ich werde noch mindesten bis zum Juni zu warten haben, um zu wissen, ob es etwas für mich dort gibt. Aber der Abend war ganz zufriedenstellend. Man hat mich eingeladen, wiederzukommen, und auch, an dem pickick des Economic Club (mit unverneidlichem ball game und Poker) teilzunehmen.

Hier in Juniata hat man mir meine Stellung für das nächste Jahr angeboten, und ich habe auf alle Fälle zugesagt. Ich soll eine Gehaltserhöhung (mit der Entschuldigung des Präsidenten) von genau $ 42.5o für das Jahr bekommen! Der Rest der Erhöhung kommt in kind--von der hier so reichlich verabfolgten geistlichen Art. Man ist nicht ambitious around here.

Das laufende Lehren geht ganz gut, nur habe ich nach wie vor so viel damit zu tun, dass ich zu anderem nicht komme--aber das wird ja auf jeden Fall im nächsten Jahr besser werden. Ich hätte gern etwas in der Summer School hier getan, aber es wird nur Accounting geben, und das macht der Kollege. Ich hatte gedacht, es würde etwas für mich abfallen, und mich daher nicht besonders umgesehen wo anders etwas zu bekommen. Jetzt ist es reichlich spät dafür.

Von Cambridge höre ich relativ wenig--nur ab und zu von Freeman, der mich auch mit einiger, wenigstens statistischer Literatur versorgt. Ich erfuhr, das Haberler full professor geworden ist--aber das ist auch aller gossip--gibt es sonst wie bemerkenswertes bei Ihnen? Haben Sie Hicks' neues Buch bereits gesehen? Ich hoffe ich kann es mir in absehbarer Zeit anschaffen. Wie geht es Ihrem eigenen Buch? Haberler schrieb kurz, Sie seinen krank gewesen. Ich hoffe inzwischen sind Sie wieder ganz hergestellt.

Juniata College

Huntingdon, Pennsylvania

DEPARTMENT OF
ECONOMICS AND BUSINESS
ADMINISTRATION

Gesundheitlich geht es uns recht gut--allen dreien.Was mir fehlt ist nur mehr freie Zeit,und nach den 5 Wochen wird das ja auch kommen.Meine Schwiegereltern, die immer noch in Berlin sind,machen und einige Sorgen,Wir hoffen,sie bekommen das Visum bald,und können dann wenigstens irgendwohin aus Deutschland heraus kommen.

Die einzigen Leute,mit denen wir etwas,allerdings durch die Entferung sehr sporadischen,Verkehr haben ,sind die Davis von State College.Die Leute hier sind unglaublich unbewglich,in jeder Hinsicht,und die Metroplis downtown ist so gut wie tot,warted auf das millenium und hat erst danndie Absicht wiederaufzuerstehen,Aber das ist eben nur eine Absicht vorläufig.

Es wäre nett von Ihnen,wenn Sie einmal wieder etwas von sich hören lissen,wir würden uns sehr freuen,zu hören,wie es Ihnen geht,and was es in Cambridge im allgemeinen gibt.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer Frau und nehmen Sie von uns allen die besten Grüsse.

Ihr

Robert Zaretsky.

C O P Y

Heidenheim
June 20, 1946

Dear Sir:

The letter enclosed I found amongst the manuscripts of my husband, August Lösch. He died on 30th of May, 1945, too exhausted to get over a short feverish illness and far away from his family in the North of Germany. After painful waiting for his return I started myself on foot to find him, but it was too late, and the only reward for his brave and hard life was an early tomb.

I think a translation of his book would be a last honor for my husband, if you mean, it is possible. Your proposal was a very great pleasure for him in his hard and suppressed work during the last years, and he often spoke to me about it.

But another point: would such a translation not be rather expensive? Because August was no Nazi, he could not get any backing for us, and I don't know how to get on with my baby. The most I would want, that the work of my husband would be independent from our hard destiny.

In still mourning

Yours,

Erica Lösch

Liebe Jocsi!

Göritschach, am 3.X.1946.

Deine l. Antwortschreiben an Willy, hat uns Willy hieher gesendet. Mutter weinte, als sie Dein Schreiben in die Hand bekam. Sie sagte, sie hätte nicht gedacht, noch einmal in ihrem Leben, einen Brief von Dir zu lesen. Ich glaube es war so im Jahre 40 oder 41, da hat man gesprochen, Du bist gestorben. Wir wollten es eigentlich, nicht recht glauben. Da kam auch einmal ein Herr, von der Wiener Universität zu uns und fragte, ob wir etwas über Deinen Tod wissen, die Wiener Universität, möchte Dir gerne einen Nachruf halten. Da wir aber nichts sagen konnten, so ist der Nachruf, nicht zustande gekommen.

Willy schrieb, er hat mit Dr. Höflinger gesprochen, Dr. Höfl. wäre nicht zu erkennen, er trägt einen Vollbart, wie Andreas Hofer. Dr. Höfl. habe ihm erzählt, Du bist verheiratet, Hoffentlich, bist Du glücklich und zufrieden. Hast Du vielleicht Kinder? Ich weiß nicht, aber ich hatte immer so das Gefühl, als obMaria, bei Dir wäre.

Wir freuen uns jedenfalls, daß Du lebst und hoffen, daß Du gesund, glücklich und zufrieden, lebst.

Lieber Jocsi, wir sind nun froh, daß dieser schreckliche Krieg aus ist. Es waren Jahre, die nur Unglück und Tot brachten. Das Leben ist auch heute noch, reich an Entbehrungen, es ist halt so ein dahinleben, von einen Tag auf den anderen, ein ewiges warten.... Mein Mann ist nun schon bald 5 Jahre nicht mehr zuhause und das 3te Jahr vermißt. Ich habe einmal durch Zufall erfahren,

darf er in russ. Gefangenschaft leben soll. Von ihm selbst, habe ich aber schon seit Februar 44. keine Nachricht erhalten. Es sind aber noch viele Österreicher, nicht heimgekehrt und so hoffe ich, von einem Monat auf den anderen, daß er kommt.

Willy war auch einige Jahre, bei der Wehrmacht, er hat den Frankreichfeldzug mitgemacht, war dann einen Winter in der Krim, den nächsten Winter bis beim Kaukasus und die folgenden 2 Winter in Estland und dann noch 1½ Jahr nach Kriegsende in franz. Gefangenschaft. Er hat von einem Entlassungslager in Steiermark, als Kriegsgefangener, anfangs April hier besucht. Er war damals sehr unterernährt und hatte stark geschwollene Füße. Wir hatten von ihm, über 1 Jahr gar keine Nachricht.

Nun ist er aber, dann anfangs Mai, nach Wien entlassen worden und hat sich Gott sei Dank, wieder so halbwegs erholt.

Unsere arme Mutter, hat auch sehr viel mitgemacht. Sie war während der Kampfzeit, ganz allein in Wien, 8 Tage mußte sie im Keller schlafen. Zuerst die vielen Fliegerangriffe, dann die Kanonen. Tagelang, nicht einmal Brot, kein Wasser, kein Licht, monatelang kein Gas, keine Kochgelegenheit, sie ist einige Male vor Hunger zusammen gefallen. Ich wußte von ihr, von März 45 bis Oktober 45 nichts. Es war weder Post noch Bahnverbindung. Endlich habe ich dann mit sehr viel Mühe, die Reise bewilligung nach Wien, bekommen. Ich war dann mit Lucie 1 Monat dort. Es war damals sehr schlecht in Wien, noch immer kein Gas, fast kein

S.) mit Kochgelegenheit, elektr. Licht. Das Zimmer hat 2 Fenster mit sehr schöner Aussicht, auf den Šobratsch (2000) unter den Fenstern fließt ein schönes klares Bacherl, wenn man in die Stadt aufwärts, deutlich man immer, es gießt in Strömen. Dieses Bacherl liebe ich sehr. Der Ort ist ganz klein, nur einige Bauernhäuser und liegt nahe am Wald, am Fuße der Karawanken. (auch über 2000 m) Die Bauern sind alle, Slowenen, sprechen aber auch deutsch.

Lucie u. ich sind seit März 44 hier. Damals nimmten die Kinder v. Wien, wegen der Bombengefahr weg und allein wollte ich sie nicht fortgeben und so bin ich mit ihr, mit den notwendigsten Sachen, die man braucht, hergefahren. Ich war schon früher einige Male, in den Ferien hier.

Lucie war nun im September 10 Jahre und ist ein ganz liebes, gescheites Mäderl. Sie hat schöne graublaue Augen, die erinnern mich oft an Annie. Im Winter muß sie hier fest Schnee stapfen. Denn sie hat einen weiten Schulweg. Einen Teil v. 2 ten, das 3 te u. 4 te Schuljahr, ist sie in die nächste Ortschaft in Mallestig in die Volksschule gegangen, da hatte sie zirka 20 Minuten Gehzeit. Seit 2. Sept. 46 geht sie nun nach Villach in die 1 te Hauptschulklasse. Da muß sie jeden Tag um 1/2 7 h früh aus dem Hause, bis zur Bahnstation, hat sie 1/2 Stunde zu gehen, dann hat sie noch 2 Stationen zirka 7 km zu fahren. Bei schlechtem Wetter und Schneefall ist es schon

Brennmaterial, nicht das Notwendigste zu essen, so sind wir dann mit Mutter, auch wieder mit viel Mühe und Laufereien, da das Land in Demarkations-linien geteilt ist, am 29. Dezember am Muttes 70. Geburtstag, zeitig früh auf einen Kohlenauto, auf dem uns unser Kohlenhändler aus Gefällig-keit und für Zigaretten, bis zum völlig zerstörten Südbahnhof gebracht hat, nach Kornuten gefahren. Es war damals kalt, die Waggons unbeleuchtet, die Fenster von den Fliegerangriffen noch kaputt, aber die Hauptsache, wir sind glücklich gelandet. Mit Mutter war alles natürlich viel schwerer, das sie sehr schlecht gehen kann. Mich wundert es heute noch, daß ich sie überhaupt unter diesen Verhält-nissen hergebracht habe. Sie ist hier auch noch einige Male, zusammen gefallen und hat mich oft sehr erschreckt, damit. Der Winter war für sie, auch hier nicht sehr angenehm, da die Wege hier schlecht und vereist waren und so war sie halt viel an das Zimmer gebunden, aber wir waren zusammen, hatten ein warmes Zimmer und Milch. So hat sie sich dann auch wieder langsam erholt und so haben wir fast 9 Monate hier gemeinsam verbracht. Mutter wollte zuerst nur über den Winter hier bleiben, ich habe ihr aber immer wieder zugeredet, sie möchte die Ernte hier abwarten, man rechnete nach der Ernte mit Erhöhung der Rationen. Was aber leider bis heute, noch nicht der Fall ist. Doch jetzt wollte sie nun nicht mehr hierbleiben, und so ist sie nun vor 14 Tagen, allein nach

Wien, gefahren. Ein Bekannter Kaufmann, hat sie mit dem Auto, bis Villach gebracht und von dort ist sie ohne umzusteigen, bis Wien gefahren. Willy hat sie am Südbahnhof erwartet, und er hat mir schon geschrieben, sie wieder glücklich in die Albertg. gebracht. In dem Teil v. der Albertg. wo wir wohnen, ist von Bomben nichts zerstört worden. Bei uns in der Wohnung, wie durch ein Wunder, die kleinste Fensterscheibe, auch sonst haben wir gar nichts verloren. Tausende Menschen haben ihr Heim und ihr ganzes Hab und Gut verloren. Viele durch Bomben und bei vielen wurde alles geplündert. Wir hatten in jeder Beziehung Glück. Mutter hat durch ihre Anwesenheit, während der Kampfzeit, alles erhalten.

Ich kann mich wegen der traurigen Ernährungslage, noch immer nicht entschliessen, meinen kleinen Haushalt, hier aufzulassen. Mutter schreibt wir erst heute, wir sollen lieber noch hier bleiben sie bekommt in Wien, nun weil sie schon über 70 Jahre alt ist, nur alle Tage 1/8 l Magermilch. Durch die niederen Fett u. Zuckerrationen (1 dkg Fett, 1 dkg Zucker per Person im Tag.) bin ich mit Lucie, auf die Milch, die wir hier zusätzlich bekommen, sehr angewiesen und ich glaube, wir werden noch über den Winter, hier bleiben. Lucie und ich sind eigentlich gerne hier. Landschaftlich ist es hier sehr schön. Wir wohnen in einem Bauernhaus, bei jungen ganz netten Leuten. Haben ein grosses schönes Parkettbodenzimmer

etwas anstrengend. Aber ist schon der 3te Winter und sie ist schon abgehärtet. Sie spinnt wie ein echtes Häuptner Dirndl und singt: Häuptner is lei aus, is a Landle lei a klaus.

Villach, hat sehr stark unter Bombenangriffen gelitten, es ist bis zu 90% zerstört. Im Nov. 44 wurde ich hier von der Ge. Sta. Po. verhaftet und habe in Villach, noch dazu über Weihnachten und Neujahr, schwere Bombenangriffe im Gefängnis, mitgemacht. Lucie war hier ganz allein. Es waren für mich sehr kummervolle Tage und nur weil ich sagte, „der Krieg wäre nicht notwendig gewesen, es ist im 1ten Krieg Einer zu wenig gefallen". Da hat mich dann eine pflichteifrige Parteigenossin, bei der Ge. Sta. Po. wegen Führerbeleidigung angezeigt. Auch bin ich von der hiesigen Gendarmerie, durch 1/2 Jahr beobachtet worden, daß ich nie mit „Heil Hitler" grüßte. Hier ist halt Grenzland und war alles sehr streng. Gott sei Dank ist diese Zeit, nun vorbei.

Im allgemeinen sagt man, daß ich gut aussehe, nur wundert man sich oft, über meine vielen grauen Haare. Die Zeit läßt leider ihre Spuren zurück.

Ich hoffe, ich habe Dich mit meinem langen Schreiben, nicht langweilt. Doch es sind ja viele Jahre, daß ich Dir nicht mehr geschrieben habe. Den letzten Briefaufgabeschein, habe ich immer noch mit einem 4 Klee, in einem Geldtäschchen, das mir Annie in Bonn zu Gab, aufgehoben gehabt, ich hatte immer das

Gefühl, Dich ist für, mir einmal schreiben zu werde. (Ich lege d. Stein m. 4 Blätter bei.)

Ich lege Dir ein Photo v. Lucie bei, da hat sie meinen Mann, wie er zu Weihnachten im Jahre 44. auf Urlaub war, aufgenommen. Ich sagte, sie macht darauf ein Gesicht, als wenn sie bestellt und nicht abgeholt worden, wäre. Das 2te Bildel habe ich aufgenommen, wie Willy hier auf Besuch war. Leider ist der Film schon alt gewesen u. daher etwas undeutlich.

Lucie, sendet Dir Grüsse, mit einer kleinen Zeichnung,

Nun lebewohl l. Josi und viele herzliche Grüsse senden Dir Mutter, Lucie u. Willy.

Meine derz. Adresse ist:

Emmy Krassnigg,
Goritschach 2. Post Mallestig,
bei Villach, Kärnten.

PROF. DR. E. SCHNEIDER

(24) KIEL, DEN 24.11.46.
Klopstockstr. 11 I

Mein verehrter Lehrer und väterlicher Freund,

Meine Frau und ich sind sehr betrübt, dass wir gar nichts von Ihnen hören. Mehrmals haben wir geschrieben. Wir hoffen doch, dass Sie wenigstens einige Briefe erhalten haben. Diese Zeilen sollen Ihnen und Ihrer verehrten Gattin unsere herzlichsten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr bringen.

Für uns ist Weihnachten diesmal etwas anders als es noch im vorigen Jahre zusammen mit unseren dänischen Freunden war. Die Verhältnisse sind äusserst schwierig. Unsere dänischen Freunde möchten uns helfen, dürfen aber noch nichts schicken. Hinzu kommt, dass die Mutter meiner Frau schwer krank ist und bei den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen nicht gesunden kann. Sie können sich denken, wie sehr meine Frau darunter leidet.

Gott sei Dank gesund [illegible] wir wieder
[illegible] der Betrachtung gefördert [illegible] dadurch finde ich

Die Arbeit hier macht trotz der äußeren Schwierigkeiten Freude. Die jungen Studenten sind an exakter Theorie sehr interessiert – mehr als die Kollegen. Ich habe große Auditorien. Gegenwärtig lese ich über die Theorie des Gleichgewichts und der Beschäftigung.

In diesen Tagen habe ich den ersten Teil eines größeren Lehrbuches „Wirtschaftstheorie" vollendet. Hoffentlich kann es bald gedruckt werden.

Sehr vermisse ich das Quarterly Journal und die Review of Economic Statistics. Würden es Ihnen möglich sein, mir zu helfen? Wie dankbar wäre ich Ihnen!

Mit herzlichen Grüßen von meiner Frau und mir

stets Ihr dankbarer

E. Schneider

Brenz, 8.I.1947
O.A. Heidenheim

Sehr verehrter Herr Professor!

Die Sorge um eine neue Lebensgrundlage lässt mich erst in diesen Tagen dazu kommen, Ihnen sehr herzlich zu danken für Ihre Güte: das herrliche Weihnachtspaket und Ihren Brief, der mir in wirklich dunklen Wochen neuen Auftrieb brachte. Wie tief freue ich mich, wenn d die Übersetzung der Räumlichen Ordnung wahr wird! Ich schmäme mich nicht, dass mir beim Lesen Ihres Briefes plötzlich die Tränen kamen: ist dies doch eine letzte Erfüllung für viele herbe und harte Stunden; viel persönliches Glück zerbrach in diesem Jahr, da August sein Buch in Deutschland schrieb, ich weiss, dass er seinetwegen oft hungrig zu Bett ging, und ich vergesse nicht den hinreissenden Glauben, mit dem er alle Schwierigkeiten und Zweifel immer wieder überwand.

Schon im letzten Sommer stellte ich Auszüge aus Augusts Briefen und Tagebüchern zusammen, und ich hoffe, dass sich aus dieser Fülle etwas für ein Vorwort verwenden lässt. Ich will Ihnen gleichzeitig den Briefwechsel Augusts mit Professor Hoover über eine Übersetzung übersenden. In jüngster Zeit hat auch Dr. Stolper über die Möglichkeit einer Übersetzung an mich geschrieben. So ist meine Sorge um Augusts Werk kleiner geworden, zumal ich eine grosse Aufgabe in Ihren Händen weiss, und Professor Eucken eine deutsche Ausgabe von Augusts nachgelassenen Manuskripten verdanke.

Auch die Sorge um unser Fortkommen ist nicht mehr so drückend, weil es mir nach vielen Anstrengungen gelungen ist, eine Stelle als Schulhelferin zu bekommen. Wenn mein Gesuch um eine Rente beim Oberpräsidium Kiel negativ verläuft, will ich ein Examen für den Volksschuldienst ablegen (ich habe nur 2 Semester Philologie), um baldmöglichst Boden unter die Füsse zu bekommen. Ich bin zwar nicht ganz glücklich mit meinen 80 wilden Kindern, weil ich mein eigenes zartes Mädelchen ohne mütterliche Pflege lassen muss, und weil ich noch soviel Persönliches aus Augusts Leben veröffentlichen möchte, was er mir im Glauben daran in die Hände legte. Noch gibt mir die Not um unser Fortkommen diesen liebsten Weg nicht frei, doch möchte ich früher oder später abspringen in ein eigenbestimmtes Leben. Früher erschien mir nichts wesentlich, als für August zu leben, und da dies alles zersprang, bleibt ein klares Verlangen nach dem Wenigen, das noch ein Leben wert ist.

Ihr Brief gab mir das Vertrauen, von unserem Schicksal zu schreiben, und die Treue, die Sie dem Verstorbenen bewahren und für die ich Ihnen danke.

Ihre Erika Lösch.

PROFESSOR J.S C H U M P E T E R

7 ACACIA STREET

C A M B R I D G E (MASS)

U S A !

ERIKA LÖSCH (14a) BRENZ/O.A.HEIDENHEIM

GERMAN-PRIVAT

U S ZONE,DEUTSCHLAND

DEUTSCH-ENGLISCH

bin ich Ihr Ihnen stets dankbarer

DER DEKAN
DER RECHTS- U. STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT

(24) KIEL, DEN 16. Juni 1947

Mein lieber, verehrter Lehrer,

Darf ich mich heute mit einer Bitte an Sie wenden? Wie ich im Economic Journal sehe, haben Sie ein Buch Mathematical Analysis for Economists geschrieben. Würden Sie wohl die Liebenswürdigkeit haben, mir dieses Buch zu schicken? Es ist mir leider unmöglich, hier amerikanische Fachliteratur zu bekommen. Sehr vermisse ich auch das Quarterly Journal und die Review of Economic Statistics Ich wäre Ihnen zu ausserordentlichem Dank verbunden, wenn Sie mir diese Zeitschriften zugänglich machen könnten. Sie können sich denken, wie sehr ich mich freuen würde, Ihre Artikel über Keynes zu lesen.

Haben Sie meine früheren Briefe erhalten? Der erste Band meiner Einführung in die ökonomische Theorie ist jetzt im Druck. Er enthält eine Darstellung des Wirtschaftskreislaufes. Der zweite Band wird sich mit den Wirtschaftsplänen des Haushaltes

bin ich Ihr Ihnen stets dankbarer

Schneider

und der Unternehmung beschäftigen. Leider habe ich nur wenig Zeit zu eigener Arbeit, da die Dekanatsgeschäfte einen wesentlichen Teil meiner Zeit absorbieren.

Im Juli erwarte ich Morgenstern hier. Sie können sich denken, wie sehr ich mich darauf freue. Aber noch grösser würde die Freude sein, wenn ich Sie hier begrüssen könnte.

Ich hoffe sehr, recht bald von Ihnen zu hören. Herr Hoffmann aus Münster erzählte mir, dass Sie ihm über Ihre wissenschaftlichen Pläne geschrieben haben.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau,

Ihr Ihnen stets dankbarer

E. Schneider

(Erich Schneider)

AIR MAIL

YALE UNIVERSITY PRESS
At the Earl Trumbull Williams Memorial
NEW HAVEN CONNECTICUT
U.S.A.

Temporary address: - Mount Royal, 541
Marble Arch,
LONDON, W..1.

23rd July, 1947.

Professor J. A. Schumpeter,
Havard University,
CAMBRIDGE, Mass. U.S.A.

Dear Professor Schumpeter,

I have just seen Frau Erika Loesch in Brentz and she gave me the enclosed excerpts from her husband's letters and diary which she thinks will be of interest to you for the introduction that you plan to write for "Die Raumliche Ordnung Der Wirtschaft".

She is having a pretty difficult time I gather, living in one room with her little daughter, and finding the peasants unwilling to part with their food for money. That means that she is slowly selling off her possessions, while she teaches 70 or 80 children - to support herself and the child.

I am hopeful that we may be able to arrange, with the help of the Social Science Research Council and the Alien Property Custodian, to send royalties in the shape of "Care Packages" and, indeed, I have already sent one on from Vienna.

Frau Loesch gave me a copy of the second edition of her husband's book which will be very useful to our translator, who thought he was going to have to work from photostats.

Very sincerely yours,

Eugene Davidson.

(Eugene Davidson)

HERBERT K. ZASSENHAUS BOX 267 HAMILTON, N. Y.

18 Nov. 1948.

Lieber Herr Professor,

Ich hatte gehofft, nach Cleveland zu den AEA meetings zu kommen, und Sie dort zu sehen. Aber mir sind die Finanzen ausgeblieben. Wor hatten Bech mit einer Reihe von Aerzterechnungen (einer von den Jungens musste operiert werden), und so wie es jetzt aussieht, muss ich es mir versagen, Ihre Presidential Address zu hören, - ganz abgesehen von allen möglichen anderen Attraktionen.

Von einem gemeinsamen Bekannten, Mr. Fuller, dem Vertreter von Houghton Mifflin, werde ich laufend über Ihre schriftstellerische Tätigkeit unterrichtet. Ist es wahr, dass die Dogmengeschichte, an der Sie im Sommer unmenschlich gearbeitet haben, fertig ist? Das wird ja ein wirkliches Ereignis sein. Fuller bedauerte sehr, dass Oxford die Veröffentlichung bekommen hat. (ein sehr komischer Kauz übriggens, dieser Mr. Fuller).

Hier geht es sonst gut -- aber da habe ich ja beinahe vergessen, Ihnen zu der akademischen Superannuierung zu gratulieren. Den ganzen Universitätsrummel sind Sie also los geworden. Ich hoffe, Ihre Hoffnungen haben sich ganz erfüllt, und Sie haben es wirklich gern, kein Lehrer mehr zu sein -- oder mehr sein zu müssen.

Das Department besteht hier aus einer ganzen Reihe von Leuten (im nächsten Jahre werden wir vermutlich zehn sein), von denen man leider aber an sich wenig fachmässige Anregung hat. Die Fakultät sonst ist sehr gut, as colleges of this size go. Persönlich bin ich ganz zufrieden. Ausser einem Seminar, und etwas jetzt Routine gewordenem Principles

DEPARTMENT OF ECONOMICS
AND BUSINESS ADMINISTRATION

dem 21.November 1938.

lehren kann ich mich ganz auf Dogmengeschichte und Comparative Economic Systems konzentrieren.Das erstere Fach muss verderhand noch ganz primitiv gelehrt werden, bis wir uns unsere Studenten etwas herangezogen haben, und folglich habe ich eine alte,und vielleicht etwas unglückliche Liebe wieder aufgenommen.Verschiedene Verläge haben sich für ein Buch über comparative systems interessiert,aber nur auf dem advanced text book level.Vielleicht aber ist das zum Anfangen kein schlechtes Ende. (Ich lege Ihnen einen sehr rohen Inhaltsplan ein,um Ihre unverhohlene Ansicht zu provozieren; ich habe mehr,aber noch nichts richtig sehenswertes;wenn Sie nichts dagegen haben,werde ich Ihnen weiteres schicken : irgendwie sollten Ihre Lehrbemühungen doch selbst bei mir etwas zu Stande gebracht haben)*.

Die grosse Frage ist nur,Zeit zu finden.Und das ist f fast ausschliesslich eine finanzielle Frage.Ich werde ver suchen,die Verleger zu einem Vorschuss zu bewegen,habe aber keine grossen Hoffnungen,weil ich noch nichts recht zusammenhängendes fertig habe.Haben Sie einen Vorschlag, wie man irgend einen gant bekommen könnte?Das Spectre dauernder Summer School ist wirklich alles andere als ermutigend.Der letzte Sommer war gerade genug,um ein paar kleine Sachen fertig zi bringen - aber bis sie heraus sind,dauert ja eine ganze Weile.Aber langsam fängt es doch wohl wieder an.Im Semester habe ich ganz unglaublich wenig Zeit,obwohl ich nur drei Vorlesungen habe.

Der Familie geht es fein.Wir haben endlich ein 8-Zimmerhaus von der Universität bekommen,und zum ersten Mal also einigermassen Platz.Den Kindern geht es jetzt gut.Die Gegend hier ist sehr hübsch,wenn auch nicht sehr dramatisch,der Sommer sehr erträglich,das village klein (7oo Einwohner, 15oo Studenten),der Campus ganz besonders schön und gross (1ooo acres),und im allgemeinen wäre das hier ein grossartiger Ort,ruhig etwas zu schreiben - wenn anen nur

* ich habe ein gutes Exemplar von Pareto's Sozialwissenschaftlicher bekommen - leider gibt es es hier nicht.

eontiefs von m
ier im Haus--u

die Deans within Deans ,division chiefs und was weiss ich in Ruhe liessen.Die Studenten sind nicht schlecht,nicht gut (sicher nicht schlechter als Harvard undergraduates,wozu nicht viel gehört),Case ist ein relativ sehr guter President.Aber das endowment ist viel zu klein (und mein Gehalt überschreitet noch nicht die 5000 Grenze),und finanziell sind,wie an vielen anderen Orten,die Hosen zu klein für den erziehungstheoretischen Popo.Case hat eine unglückliche Vorliebe für verwaltungstechnischen Luxus (3 Deans, 3 Division Heads,Directors of Admission,of Preceptorial Studies,of Graduate Studies,of Student Activities,Coordinator of Veterans' Affairs,ein Director of University Development in spe bevor noch die Pfennige hereingerollt kommen,die er aufbrigen soll,und so weiter,eine komplizierte Hierarchie von Committees und sub comittees und eine gerade zu idyllischer Instanzenweg - "channels" -,und eine faculty von 12o!Ganz wie es im Buch steht).Na,Sie kennen das ja alles besser als ich.Mein Vertrag wurde auf drei Jahre verlängert,nachdem ich ein Angebot als department chairman von anderswo abgelehnt hatte,und mein Gehalt stieg um 2o Prozent,samt Beförderung.Das ist ja alles ganz schön,nur ist meine car immer noch von der 1933 vintage.

Wenn Sie nicht zu viel zu tun haben,bitte lassen Sie einmal etwas von sich hören - und verzeihen Sie meine Schweigsamkeit.Ich bin besonders gespannt auf die Dogmengeschichte(dass Sie etwas besonderes mit den Physiokraten vor haven,haben Sie ja verschiedentlich angedeutet - eine wirklich faszinierende Schule:ich hoffe,ich kann eine Master thesis über die Ephémérides du citoyen in meine eigenen Zwecke einspannen,ebenso wie eine andere über die Edinburgh Review als erstes Englischen economics journal, habe aber quite a time with it)Gibt es eigentlich eine Geschichte der ökonomischen Lehrtatigkeit?Selbst für England ist mir so etwas nicht bekannt.Amerikanische Dogmengeschichte für die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist so gut wie nicht da - Dorfman eingeschlossen.

ontiefs von meiner Frau und
er im Haus--und nehmen Sie

Meine Frau lässt Sie herzlich grüssen; bitte empfehelen Sie mich der Ihrigen.

Mit den besten Grüssen, und Wünschen für einen erfolgreichen Beginn der emeritatio,

Ihr Hans A. Zassenhaus